

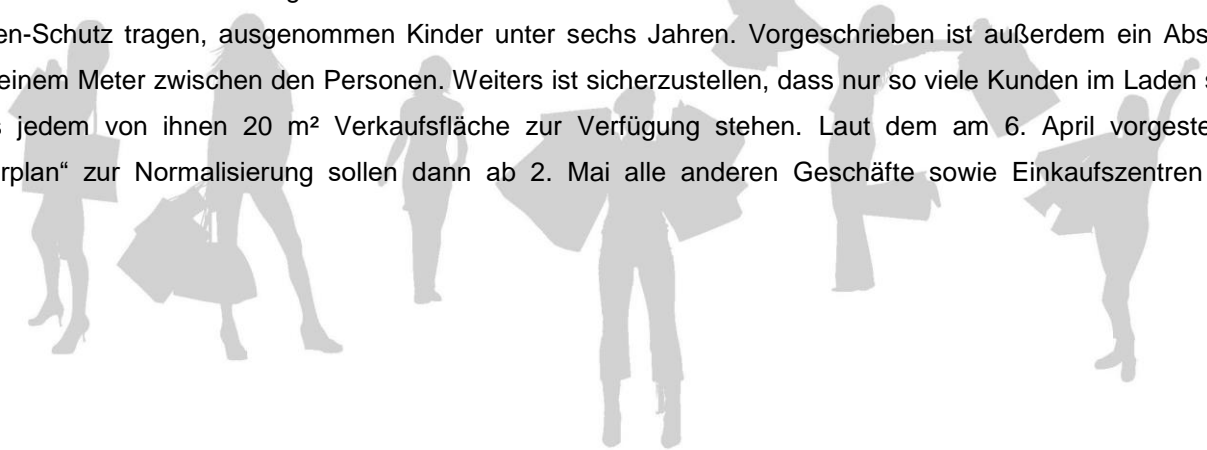
Inhalt

Österreich.....	1
Shopping Center & Retail Parks.....	2
Immobilien & Entwickler	5
Marken.....	11
Märkte.....	14
Europa.....	20
Shopping Center & Retail Parks.....	20
Immobilien & Entwickler	21
Marken.....	26
Märkte.....	30
Welt.....	35
Immobilien & Entwickler	35
Marken.....	35
Märkte.....	36

Österreich

Der Fahrplan zur Normalisierung

Ab 14. April dürfen in Österreich erste Geschäfte wieder öffnen. Alle sonstigen Bewegungsbeschränkungen bleiben zumindest bis 30. April aufrecht. Aufsperrungen dürfen ab 14. April konkret alle Bau- und Gartenmärkte sowie kleinere Handelsbetriebe mit max. 400 m² Größe Ausgenommen sind dezidiert Geschäfte in Einkaufszentren, „wenn der Kundenbereich über das Verbindungsbauwerk betreten wird“, wie es in der Verordnung heißt. C&A plant, 15 kleinere Geschäfte zu öffnen. Leder & Schuh (Humanic, Shoe4You) startet mit reduzierten Öffnungszeiten und drei Shops (Wien, Krems, Neunkirchen). Fussl Modestraße sperrt 20 Läden auf. Bei Libro bleiben die Öffnungszeiten gleich, rund 100 Filialen öffnen wieder. Kik kann und wird 39 der insgesamt 260 Standorte aufsperrern. Bei Tchibo/Eduscho sind es zunächst 80 Filialen. Im Sporthandel öffnen 140 der 403 Sport-2000-Shops sowie rund 30 Intersport-Filialen. Für alle geöffneten Handelsbetriebsstätten sind Schutzmaßnahmen vorgeschrieben. Mitarbeiter mit Kundenkontakt sowie Kunden müssen einen Mund-Nasen-Schutz tragen, ausgenommen Kinder unter sechs Jahren. Vorgeschrieben ist außerdem ein Abstand von einem Meter zwischen den Personen. Weiters ist sicherzustellen, dass nur so viele Kunden im Laden sind, dass jedem von ihnen 20 m² Verkaufsfläche zur Verfügung stehen. Laut dem am 6. April vorgestellten „Fahrplan“ zur Normalisierung sollen dann ab 2. Mai alle anderen Geschäfte sowie Einkaufszentren und





Austrian Council of Shopping Centers

Friseure wieder öffnen dürfen. Auch hier gelten die genannten Sicherheitsvorkehrungen. Dienstleistungs-, Gastgewerbe- und Hotelunternehmen sowie Freizeitbetriebe sollen frühestens ab Mitte Mai „schrittweise“ aufsperrten dürfen. Veranstaltungen werden zumindest bis Ende Juni nicht stattfinden dürfen. Mehrmals hingewiesen wurde auch darauf, dass die Lockerungsmaßnahmen sofort zurückgenommen werden könnten, wenn die Covid-19-Fallzahlen wieder entsprechend steigen sollten (orf.at, trend.at, MA WKO 6.4., orf.at 10.4., krone.at 11.4.20; mehr Informationen im Volltext: <https://orf.at/stories/3160816/>; ein Artikel mit zahlreichen, auch kontroversen Reaktionen auf den Normalisierungs-„Fahrplan“: <https://www.textilzeitung.at/news/detail/kleine-laeden-am-14-april-geht-es-wieder-los.html>; Erläuterungen der WKO zum Thema: <https://www.wko.at/service/schrittweise-oeffnung-geschaefte-ab-14-4.html>).

Shopping Center & Retail Parks

Arena Mattersburg: Merkur und Penny eröffnen im Herbst

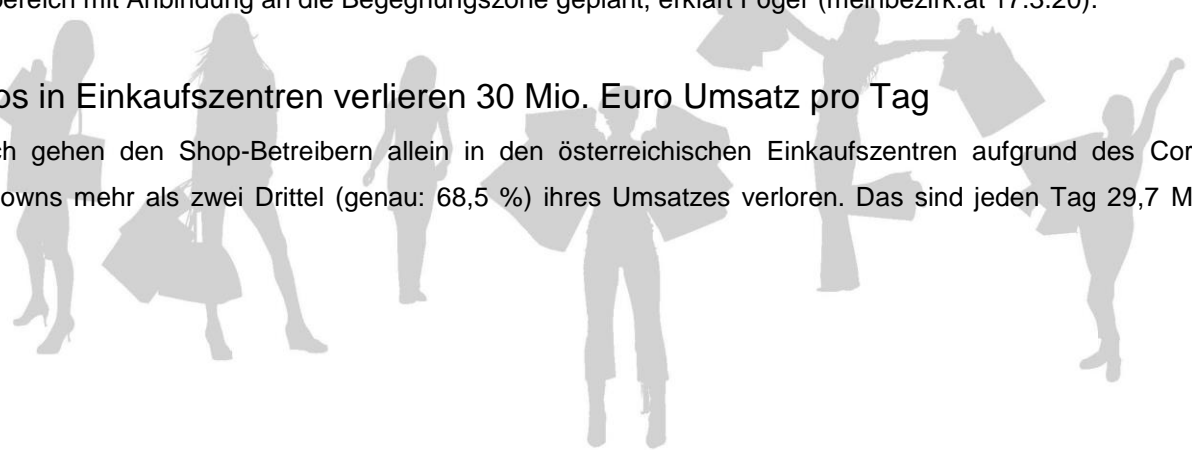
Die Bauarbeiten zur Erweiterung des West-Teils der Arena Mattersburg schreiten voran. Nunmehr ist offiziell bestätigt, dass im Herbst ein Merkur- sowie ein Penny-Markt eröffnet werden. Die Bipa-Filiale soll aus der Arena Ost in die Erweiterung übersiedeln. Den Penny-Markt im Stadtzentrum wird es weiterhin geben, der Merkur wird ohne Restaurant umgesetzt. Noch nichts Neues gibt es beim Entertainment-Angebot: Die Discothek P2 ist seit April 2019 geschlossen, die Lounge-Cocktail-Bar und das große Bowling-Center Entertainment21 sind nach Konkurs seit September 2019 nicht mehr in Betrieb. Man verhandle mit potenziellen Interessenten, heißt es dazu lediglich vonseiten des Eigentümers, der Liechtensteiner Landesbank Immo KAG (LLB Immo) (bvz.at 11.3.20).

Umbau im Nordbereich des EKZ Inntalcenter in Telfs

Umfangreiche Bauarbeiten finden derzeit auf der Südseite des Inntalcenters in Telfs statt. Miteigentümer Herbert Föger betont, dass zwar auch in Shops und Parkplätze, aber vor allem in mehr Komfort und Qualität investiert wird: „Die Parkplätze werden breiter und damit komfortabler, auch bei den Shops gibt es Erweiterungen und der Eurospar wird zum modernsten Markt mit neuem Frische-Konzept ausgebaut.“ Der Nahversorger wird dafür von Juni bis Oktober geschlossen. Bis dahin entstehen auf der Südseite zwei Parkdecks, eine Erweiterung des Shopping-Gebäudes auf dem Süd-Ost-Bereich sowie eine neue Ein-/Ausfahrt Richtung Ärztehäuser und eine neue Ausfahrt in Richtung Süden. 2021 sind dann die Bauarbeiten im Nordbereich mit Anbindung an die Begegnungszone geplant, erklärt Föger (meinbezirk.at 17.3.20).

Shops in Einkaufszentren verlieren 30 Mio. Euro Umsatz pro Tag

Täglich gehen den Shop-Betreibern allein in den österreichischen Einkaufszentren aufgrund des Corona-Shutdowns mehr als zwei Drittel (genau: 68,5 %) ihres Umsatzes verloren. Das sind jeden Tag 29,7 Mio. €



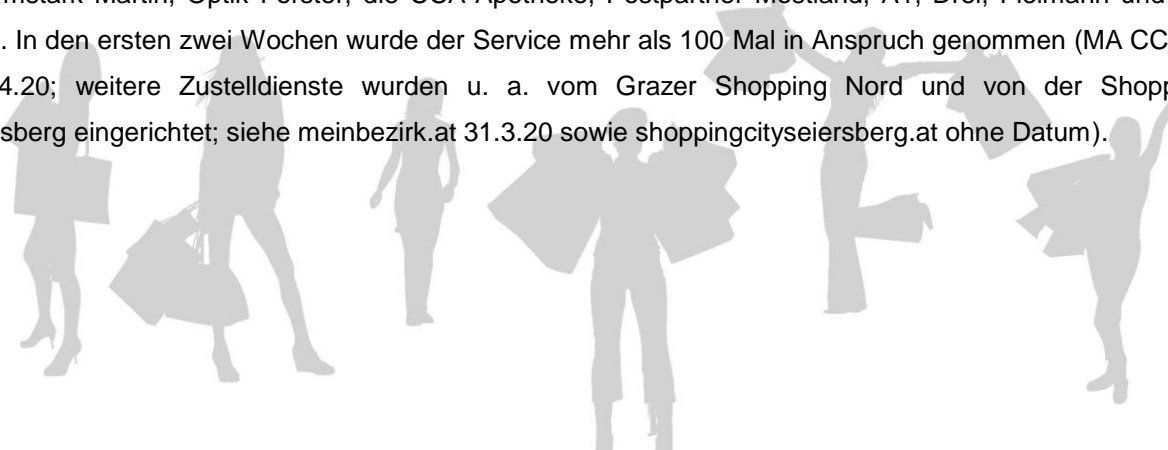
brutto, hat Standort + Markt (S+M) errechnet. Von den rund 4,1 Mio. m² Shopfläche in den 242 Einkaufszentren, die S+M erfasst hat, sind etwa 77 % im Zuge der Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus geschlossen. Auf Basis des Vorjahresumsatzes dieser Zentren (rund 13,0 Mrd. € brutto) lässt sich für 300 Öffnungstage ein tagesdurchschnittlicher Umsatzsollwert ermitteln. Dieser Sollwert liegt bei 43,3 Mio. € täglich. Tatsächlich wird aber nur 31,5 % dieses Umsatzes erzielt (MA Standort + Markt 20.3.20).

„Sauerei“: Lugner über Betretungsverbote verärgert

Die wegen der Coronavirus-Pandemie verhängten Betretungsverbote für die meisten Geschäfte lösen laut Rechtsmeinung vieler Juristen und auch des Justizministeriums für Mieter das Recht aus, für die Dauer der Maßnahme ihre Miete zu reduzieren. Was die Mieter entlastet, ist für Vermieter wie Richard Lugner ein Problem. Er habe Schulden von 50 Mio. € und habe nun bei seiner Bank um drei Monate Stundung angesucht, sagte Lugner. Er gehe zwar davon aus, dass die Lage für ihn nicht existenzbedrohend werde, werde aber eine höhere Zinsbelastung haben. Seinen Mietern will Lugner für April eine Mietreduktion anbieten und die Betriebskosten um 20 % senken, so keine behördliche Regelung kommt. Gut 90 Geschäfte in seiner Lugner City seien vom Betretungsverbot betroffen, nur 18 haben offen. Daher habe er auch gewisse Kosten reduzieren können. Auch seine drei Hotels hätten zugesperrt. Hier rechnet Lugner ebenfalls mit bilateralen Einigungen mit den Betreibern. „Eine Sauerei“ ist es aus seiner Sicht, dass die Regierung ein „Betretungsverbot“ für die Geschäfte ausgesprochen hat und nicht deren Schließung angeordnet hat. Im Grunde habe das die gleiche Auswirkung, aber bei einer behördlichen Schließung hätte die Republik Schadensersatz leisten müssen. Er hält sich offen, dagegen vor Gericht zu ziehen. Auch die Versicherungen seien keine Hilfe. „Ich bin gegen Mietausfall versichert, aber die Versicherung sagt, das gilt nur bei Sachschaden.“ (vienna.at 25.3.20; im Volltext: <https://www.vienna.at/sauerei-lugner-ueber-begehungsverbote-fuer-geschaefte-veraergert/6567450>)

City Center Amstetten bietet Gratis-Liefer-Service an

Die Ausnahmesituation rund um das Coronavirus erschwert vielen – allen voran den Risikogruppen – die Grundversorgung. Das City Center als wichtiger Nahversorger unterstützt die Menschen in Amstetten und im Umkreis von 10 km mit einem kostenlosen Liefer-Service (ab 20 € Mindestbestellung). Bestellungen sind seit 26. März telefonisch oder per Mail möglich, geliefert wird spätestens am nächsten Tag. Teilnehmer der Aktion sind jene Shops, die zur Sicherung der Grundversorgung weiterhin geöffnet sind, konkret Billa, Bipa, Müller, Reformstark Martin, Optik Forster, die CCA-Apotheke, Postpartner Mostland, A1, Drei, Fielmann und Pearle Optik. In den ersten zwei Wochen wurde der Service mehr als 100 Mal in Anspruch genommen (MA CCA 26.3. + 10.4.20; weitere Zustelldienste wurden u. a. vom Grazer Shopping Nord und von der Shoppingcity Seiersberg eingerichtet; siehe meinbezirk.at 31.3.20 sowie shoppingcityseiersberg.at ohne Datum).



Vollvermietung im Kolibri Knittelfeld

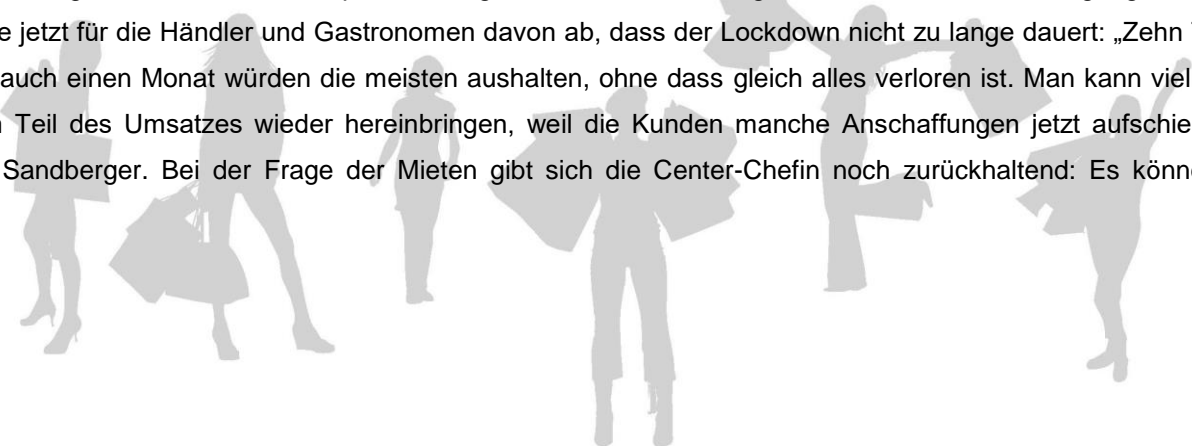
Das Kolibri Center in Knittelfeld, das sich im Fondsvermögen des offenen Immobilienfonds LLB Semper Real Estate der LLB Immo KAG befindet, meldet die Vollvermietung. Zum Mietermix, bestehend aus den langjährigen Mietern Takko, Bipa, Deichmann, Fussl, Libro und Eurospar, stieß im Vorjahr der Fitnesscenter-Betreiber Clever fit dazu. Außerdem hat sich nun eine Apotheke für das im Jahr 2012 eröffnete und ca. 6.300 m² große Kolibri Center entschieden. Die Eröffnung der Kolibri Apotheke ist für die nächsten Wochen geplant. Auch der Vertrag mit dem größten Mieter Eurospar konnte kürzlich langfristig verlängert werden, freut sich Michael Schoppe, Geschäftsführer des Asset Managers LLB Immo KAG (immoflash.at 31.3.20).

Shoppingcity Seiersberg: Nächste Sitzung am 16. April

Mit einer Einzelstandortverordnung will das Land Steiermark die Shoppingcity Seiersberg nachträglich rechtlich absichern. Es wäre das Ende eines jahrelangen Rechtsstreits. Im vorliegenden Entwurf zur Verordnung wird die Verkaufsfläche mit 74.000 m² festgelegt – das ist exakt die Größe, auf die das Einkaufszentrum über die Jahre gewachsen ist. Die Stellflächen für Pkw wird mit 3.296 beziffert, auch das entspricht dem Status Quo. Somit wird die Situation vor Ort rechtlich konserviert. Bevor die Einzelstandortverordnung beschlossen wird, muss sich noch der Raumordnungsbeirat damit beschäftigen. Er tagt am 16. April. Dass die Landesregierung letzte Woche die Geschäftsordnung des Beirats änderte, sorgte für Kritik: Man wolle die „Sanierung“ durchboxen, hieß es. Zuletzt hatte sich der Raumordnungsbeirat ohne Beschluss vertagt – blamabel für die Landesregierung (siehe ACSC-Newsletter 04/2020; Anm.). Durch die neue Geschäftsordnung wird die Beschlussfassung des Beirates aber einfacher. Dieser kann nun auch per Videokonferenz tagen, weiters sind nun auch Umlaufbeschlüsse möglich, auch die vorgeschriebene Anzahl an Anwesenden wurde ausgehebelt, die für einen gültigen Bescheid nötig ist. Der Fall Seiersberg landete bereits wiederholt vor dem Verfassungsgerichtshof. Die Einzelstandortverordnung dürfte hingegen unangreifbar sein. Noch nie wurde dieses Mittel eingesetzt, um einen Bau nachträglich juristisch abzusichern (kurier.at, krone.at 2.4.20).

Passage Linz: „Retten, was zu retten ist“

Im Passage City Center an der Linzer Landstraße haben derzeit nur der Lebensmittelmarkt, die Trafik und der Lieferservice eines Restaurants offen. Center-Chefin Monika Sandberger sitzt alleine im Büro und versucht in enger Abstimmung mit Eigentümern und Mietern zu „retten, was zu retten ist“. Ihre Mitarbeiterinnen hat sie in Kurzarbeit geschickt, bei den Shop-Partnern gebe es „eine Mischung aus Kurzarbeit und Kündigungen“. Alles hänge jetzt für die Händler und Gastronomen davon ab, dass der Lockdown nicht zu lange dauert: „Zehn Tage oder auch einen Monat würden die meisten aushalten, ohne dass gleich alles verloren ist. Man kann vielleicht einen Teil des Umsatzes wieder hereinbringen, weil die Kunden manche Anschaffungen jetzt aufschieben“, hofft Sandberger. Bei der Frage der Mieten gibt sich die Center-Chefin noch zurückhaltend: Es könne ein



„Entgegenkommen“ geben, aber jeder Vertrag sei ein wenig unterschiedlich gestaltet, und bei kleinen, eigentümergeführten Shops sei die Lage anders als bei den großen Handelsketten. Einige hätten gut ausgebaute Online-Shops, über die auch jetzt Umsatz möglich sei. Bei anderen sei es viel schwieriger, weil „die Ware für Ostern in den Lagern liegt und bezahlt ist – und jetzt kommen null Euro Umsatz herein“ (nachrichten.at 3.4.20).

Eine Million Masken pro Monat für die PlusCity

In der PlusCity haben von 220 Geschäften derzeit gerade einmal 16 geöffnet – die klassischen Nahversorger. Mit dem neuen Hilfspaket über 15 Mrd. € habe die Regierung einige wichtige Punkte angesprochen, sagt Ernst Kirchmayr, Chef der PlusCity. Dazu gehöre auch die Regelung über Mietzuschüsse für die Handelsbetriebe. „Wenn auch nur 10 % der Mieter zusperren müssten, beträfe das bei uns mehr als 20 Geschäfte. Wir wollen keine Mieter verlieren, brauchen aber auch die Liquidität, um die laufende Finanzierung des Einkaufszentrums zu gewährleisten“, so Kirchmayr. Zuletzt hat man sich in der Mitte getroffen. Die Mieter und Pächter, die liquide sind, zahlten die Hälfte. Anderen wurde die Miete gestundet, bis wieder Umsatz kommt. Mit dem 15-Mrd.-Hilfspaket würde die Situation wesentlich einfacher. Für die Zeit des Neustarts rechnet Kirchmayr mit einem Bedarf von 1 Mio. Masken im Monat für die PlusCity. „Die bekommt man nicht von heute auf morgen. Die Lieferzeiten schwanken zwischen zwei Wochen und drei Monaten.“ Die im ACSC vertretenen Einkaufszentren haben daher gemeinsam 50 Mio. Nasen-Mund-Masken in China bestellt (nachrichten.at 4.4.20).

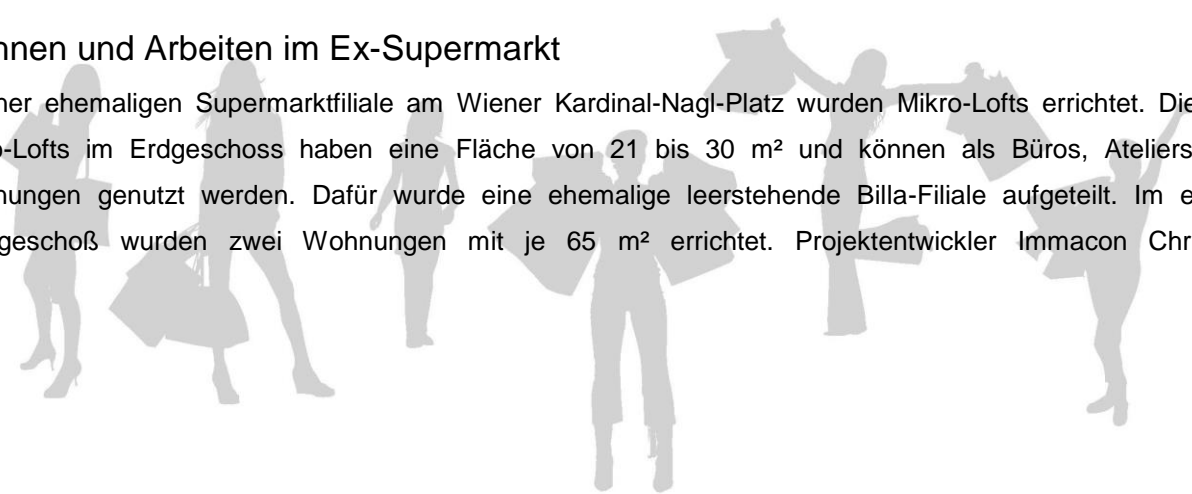
Immobilien & Entwickler

Soravia entwickelt neuen Stadtteil in Wien-Leopoldau

Auf einem Areal von rund 13,5 Hektar entstehen im verkehrsberuhigten Stadtquartier Neu Leopoldau 1.400 Wohnungen mit Nahversorgung und sozialer Infrastruktur, Gewerbeflächen und viel Grünraum. Zwei Hektar des Areals wurden von Soravia erworben, hier werden rund 650 freifinanzierte Wohnungen für Eigennutzer und Anleger errichtet. Zusätzlich sollen Shops, Gastronomie, ein Ärztezentrum sowie Einrichtungen für den täglichen Bedarf entstehen. Im denkmalgeschützten ehemaligen Gaswerk Leopoldau, das bereits vor zwei Jahren von Soravia erworben wurde, werden die Gastronomie- und Eventflächen konzentriert, die zum kulinarischen und kulturelle Hot-Spot des Quartiers werden sollen (leadersnet.at 15.3.20).

Wohnen und Arbeiten im Ex-Supermarkt

In einer ehemaligen Supermarktfiliale am Wiener Kardinal-Nagl-Platz wurden Mikro-Lofts errichtet. Die vier Mikro-Lofts im Erdgeschoss haben eine Fläche von 21 bis 30 m² und können als Büros, Ateliers und Wohnungen genutzt werden. Dafür wurde eine ehemalige leerstehende Billa-Filiale aufgeteilt. Im ersten Obergeschoß wurden zwei Wohnungen mit je 65 m² errichtet. Projektentwickler Immacon Christian





Austrian Council of Shopping Centers

Kaltenegger hat alle sechs „Aconlofts“ bereits verkauft. Weitere vergleichbare Projekte sind in Arbeit (orf.at 15.3.20; mehr Informationen im Volltext: <https://wien.orf.at/stories/3038834/>).

Immofinanz-CEO Oliver Schumy tritt zurück

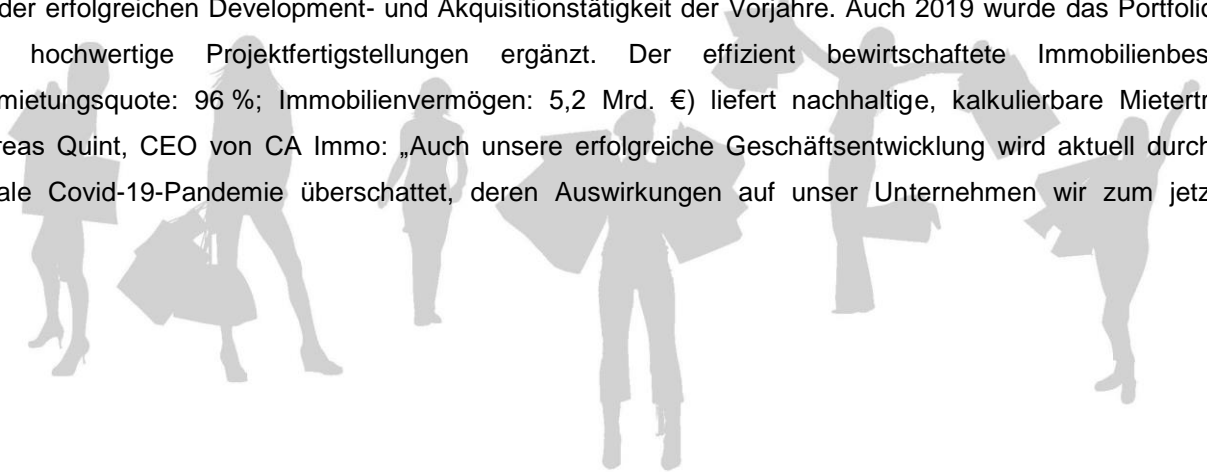
Oliver Schumy, seit März 2016 CEO der Immofinanz, legt diese Funktion überraschend mit sofortiger Wirkung zurück. Für den Rücktritt werden persönliche Gründe angeführt, seine Agenden werden von den beiden verbleibenden Vorständen Dietmar Reindl, bisher COO, und Stefan Schönauer, bisher CFO, übernommen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Michael Knap betont, dass die Auflösung des Vertrags nicht in Zusammenhang mit der aktuellen Unternehmenslage oder möglichen Auswirkungen der Covid-19-Krise auf das Geschäft der Immofinanz steht. Der Wert der Immofinanz-Aktie ist im letzten Monat im Zuge der Corona-Krise dramatisch von 27 € auf aktuell (Stand: 18. März) nur noch etwas über 14 € gefallen (trend.at 18.3.20).

Immofinanz setzt Rotstift an

In sämtlichen Ländern, in denen die Immofinanz Immobilien besitzt und betreibt, sind behördliche Einschränkungen zur Eindämmung von Covid-19 in Kraft gesetzt worden. Vom Bestandsportfolio der Immofinanz in Höhe von rund 4,7 Mrd. € (per 31. Dezember 2019) entfallen 64 % auf Büroimmobilien und 35 % auf Einzelhandelsobjekte. Länger andauernde Umsatzeinbußen aufgrund der Geschäftsschließungen werden die wirtschaftliche Situation von Einzelhändlern für das gesamte Geschäftsjahr negativ beeinflussen, heißt es vom Unternehmen. Dadurch könnten sich für einzelne Mieter schwierige Situationen ergeben. Die Immofinanz steht mit ihren Mietern dazu bereits in Dialog, um die Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Um temporäre Rückgänge in den Mieterlösen aus möglichst weitgehend zu kompensieren, sollen Investitionen verschoben und Allgemeinkosten gesenkt werden. Darüber hinaus werden sämtliche in den einzelnen Ländern vorgesehenen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen geprüft. Die Immofinanz verfügte über eine konservative Kapital- und Finanzierungsstruktur und sei damit gut darauf vorbereitet, um auf künftige Herausforderungen rasch und flexibel zu reagieren, heißt es weiter (MA Immofinanz 20.3.20).

CA Immo erzielt Rekordergebnis

Die CA Immo legt ein weiteres außerordentlich gutes Gesamtjahresergebnis vor. Mit einem deutlichen Anstieg des nachhaltigen Ergebnisses (FFO I: + 13 %) sowie der Mieterlöse (+ 15 %) profitiert das Unternehmen u. a. von der erfolgreichen Development- und Akquisitionstätigkeit der Vorjahre. Auch 2019 wurde das Portfolio um zwei hochwertige Projektfertigstellungen ergänzt. Der effizient bewirtschaftete Immobilienbestand (Vermietungsquote: 96 %; Immobilienvermögen: 5,2 Mrd. €) liefert nachhaltige, kalkulierbare Mieterträge. Andreas Quint, CEO von CA Immo: „Auch unsere erfolgreiche Geschäftsentwicklung wird aktuell durch die globale Covid-19-Pandemie überschattet, deren Auswirkungen auf unser Unternehmen wir zum jetzigen





Austrian Council of Shopping Centers

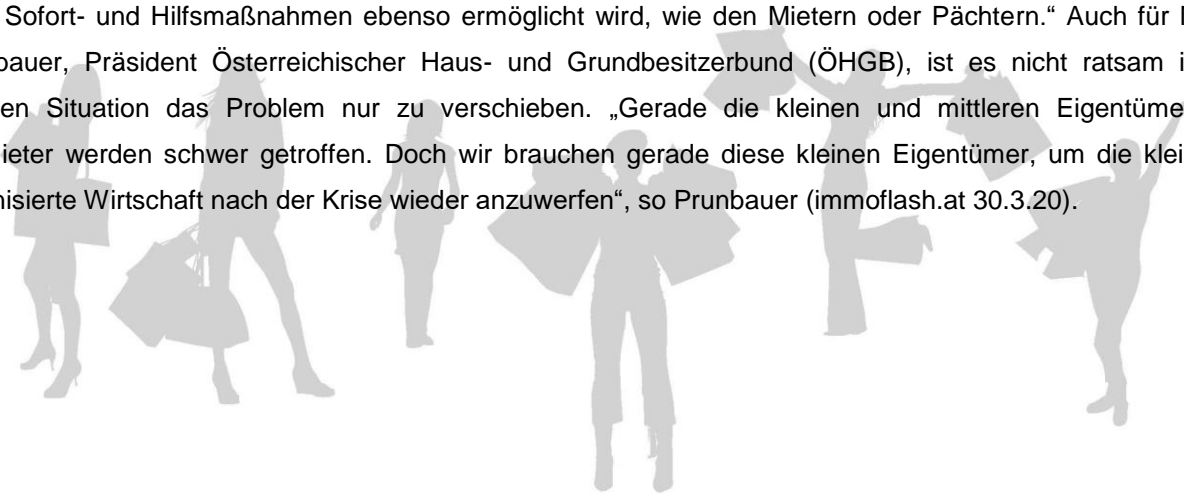
Zeitpunkt noch nicht voll abschätzen können.“ (deal-magazin.com 26.3.20; mehr Details im Volltext: <http://www.deal-magazin.com/news/90545/CA-Immo-erzielt-Rekordergebnis--Konzernergebnis-um-29-gesteigert>).

Aktionärsgruppe für rasche Fusion von S Immo und Immofinanz

Die Aktienkurse der beiden börsennotierten heimischen Immobilienunternehmen sind während der Corona-Krise auf Ein-Monatssicht mehr als 30 % gesunken. Eine Fusion von Immofinanz und S Immo hätte eigentlich bereits im Herbst über die Bühne gehen sollen, scheiterte jedoch an der Uneinigkeit der Manager. Doch seit kurzem ist Investor Ronny Pecik größter Aktionär bei beiden Unternehmen. Und Immofinanz-CEO Oliver Schumy verließ das Unternehmen unerwartet. Hinter Schumys Abschied könnte Pecik stehen, hört man aus dem Unternehmen. „Die vor kurzem publizierten Veränderungen im Vorstand der Immofinanz deuten auf eine Beschleunigung einer Kombination der beiden Firmen im Wege einer Verschmelzung hin“, analysiert nun auch der Hedgefonds Petrus Advisers rund um Aktionär Klaus Umek, selbst ebenfalls Aktionär bei beiden Immo-Gesellschaften. Durch eine Fusion würde eines der führenden Immobilien-Unternehmen in Zentral- und Osteuropa mit einem gemeinsamen Immobilienvermögen von ca. 7,4 Mrd. € entstehen, mit Top-Position in den Bereichen Einzelhandel, Büro und Wohnen (diepresse.at, derboersianer.com 30.3.20; weitere Hintergründe im Volltext: <https://www.diepresse.com/5792819/gelingt-ronny-pecik-die-fusion-von-immofinanz-und-s-immo>).

Miet- und Pachtausfälle mehren sich

Innerhalb der Branche mehren sich Berichte, dass gewerbliche Mieter ihre Miete aufgrund der Corona-Krise nicht bezahlen wollen, darunter Betriebe, die nicht von den Schließungen betroffen sind. Der Verband der institutionellen Immobilieninvestoren (VII) und der Österreichische Haus- und Grundbesitzerbund (ÖHGB) fordern nun, dass auch die Anliegen der Vermieter bei den Hilfsmaßnahmen berücksichtigt werden. „Wenn diese in die Insolvenz rutschen, ist damit nicht den Mietern oder Pächtern und vor allem auch nicht der Wirtschaft gedient“, so der Präsident des VII, Wolfgang Louzek. Es sei dringend geboten, dass Mieter sich mit den Vermietern und Verpächtern in Einvernehmen setzen und keine einseitigen Handlungen setzen. Nach dem Wiederhochfahren werde gerade die Immobilienwirtschaft dringend benötigt, denn nur in Geschäftslokalen und Büros, die funktionieren, könne wieder ein Geschäft getätigt werden. „Daher“, so Louzek „fordern wir dringend von der Bundesregierung die Klarstellung, dass den Vermietern und Verpächtern selbstverständlich Zugang zu allen Sofort- und Hilfsmaßnahmen ebenso ermöglicht wird, wie den Mietern oder Pächtern.“ Auch für Martin Prunbauer, Präsident Österreichischer Haus- und Grundbesitzerbund (ÖHGB), ist es nicht ratsam in der jetzigen Situation das Problem nur zu verschieben. „Gerade die kleinen und mittleren Eigentümer und Vermieter werden schwer getroffen. Doch wir brauchen gerade diese kleinen Eigentümer, um die kleinteilig organisierte Wirtschaft nach der Krise wieder anzuwerfen“, so Prunbauer (immoflash.at 30.3.20).





Austrian Council of Shopping Centers

Colliers erwartet Preiskorrekturen für Einkaufszentren

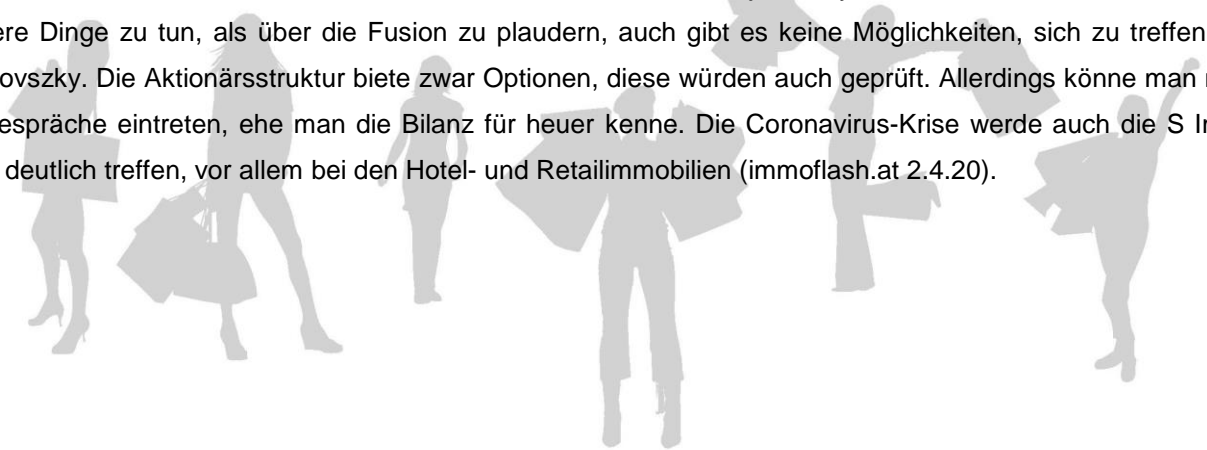
„Es wird sich jetzt zeigen, dass die Immobilie generell ein relativ krisensicheres Investment darstellt“, nennt Thomas Belina, Geschäftsführender Gesellschafter von Colliers, eine der wenigen positiven Folgen der Corona-Pandemie für den österreichischen Immobilienmarkt. Im Retail-Bereich sind freilich gerade die negativen Folgen besonders stark zu spüren. Durch die großflächigen Geschäftsschließungen erleidet der stationäre Handel Umsatzeinbußen von bis zu 700 Mio. € wöchentlich. Neue Mietverträge würden derzeit praktisch keine unterzeichnet. Man müsse „davon ausgehen, dass nicht alle Unternehmen diese Situation unbeschadet überstehen werden, nach der Krise zahlreiche Flächen auf den Markt kommen werden und hier Einiges an Bewegung in den Markt kommen wird“, heißt es von Colliers. Bestandgeber würden durch Mietentgang bzw. Mietreduktion aktuell schwere Einbußen erleiden. Man müsse davon ausgehen, dass größere Expansionsvorhaben mittelfristig nicht zu beobachten sein werden und in den nächsten Monaten eine Konsolidierungsphase einsetzen werde. Für andere Marktbereiche erwartet Belina derzeit „nur eine kurzfristige Korrektur“ und rechnet damit, „dass der Markt bald wieder dramatisch an Fahrt aufnehmen wird und wir auch einen starken Nachholbedarf der Marktteilnehmer abdecken werden müssen.“ Am Investmentmarkt werde es besonders bei Einzelhandelsimmobilien (insbesondere Einkaufszentren) „sicherlich entsprechende Preiskorrekturen geben“ (MA Colliers 1.4.20).

Claus Stadler startet im Signa-Vorstand

Mit 1. April startete Claus Stadler als neuer Vorstand der Signa Prime Selection und der Signa Development Selection mit der Funktion COO Österreich. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit wird auf den österreichischen Developments der Signa-Gruppe liegen. Claus Stadler, Jahrgang 1970, verfügt über fast 15 Jahre Führungserfahrung bei großvolumigen Immobilien-Developments im gesamten Bundesgebiet. Zuletzt war er als Generalbevollmächtigter der UBM-Geschäftsleitung, zuvor als Geschäftsführer im Porr-Konzern und davor als Geschäftsführer der ÖBB Immobilienmanagement tätig (immoflash.at 1.4.20).

S Immo sieht sich gut gerüstet

Nach den Rekordzahlen aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr und durch den guten Eigenkapitalpolster sieht sich der Vorstand der S Immo gut gerüstet, die Corona-Krise zu meistern. Man rechne damit, dass das Jahr 2021 wieder gut laufen würde, heißt es aus dem Konzern. Die zuletzt wieder aufgekeimte Diskussion um eine Fusion mit der Immofinanz beurteilt Vorstandsvorsitzender Ernst Vejdovszky zurückhaltend: „Wir haben derzeit andere Dinge zu tun, als über die Fusion zu plaudern, auch gibt es keine Möglichkeiten, sich zu treffen“, so Vejdovszky. Die Aktionärsstruktur biete zwar Optionen, diese würden auch geprüft. Allerdings könne man nicht in Gespräche eintreten, ehe man die Bilanz für heuer kenne. Die Coronavirus-Krise werde auch die S Immo sehr deutlich treffen, vor allem bei den Hotel- und Retailimmobilien (immoflash.at 2.4.20).



Kaum Einzelhandels-Investments im 1. Quartal

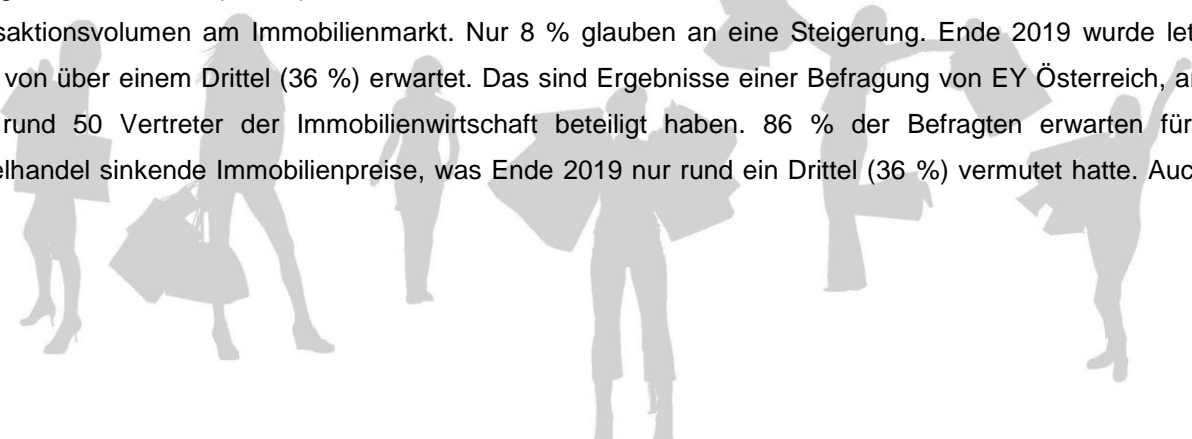
Der Markt für großvolumige Immobilieninvestments ist bis zur Corona-Krise gut ins Jahr 2020 gestartet. Im ersten Quartal wurde laut EHL ein Transaktionsvolumen von fast 500 Mio. € erreicht, davon entfiel der Großteil auf Jänner und Februar. Im März gab es hingegen wegen der Anti-Corona-Maßnahmen einen starken Rückgang, wenn auch kein völliges Ende der Investmentaktivitäten. Für das gesamte Quartal bedeutet das einen Rückgang des Investitionsvolumens von rund 40 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Spitzenrenditen entwickelten sich bei Büroobjekten in Richtung 3,0 %, im Bereich Einzelhandel liegen sie bei 4 %. Franz Pörtl, Geschäftsführer der EHL Investment Consulting GmbH, erwartet durch die Corona-Krise „eine spürbare Spreizung der Risikoaufschläge“, die Renditeunterschiede zwischen Spitzenobjekten und weniger guten Objekten würden also deutlich größer werden. Das Retailsegment war im 1. Quartal lediglich für 13 % des Transaktionsvolumens verantwortlich und rangiert damit hinter Büro, Wohnen und Mischnutzung an vierter Stelle. Die bedeutendste Transaktion im Retailsegment war der Verkauf zweier Baumärkte in Wiener Neustadt bzw. Langenzersdorf an einen Privatinvestor (MA EHL 3.4.20).

Vermieter verlieren pro Schließ-Monat bis zu 200 Mio. Euro

Mit 14. April gibt es für zahlreiche Immobilienbesitzer ein erstes Aufatmen: ein Teil der Shops kann wieder öffnen, damit sollten auch die Mietzahlungen wieder außer Streit stehen. Für diese Gruppe der Bestandgeber dauerte der Shutdown von 16. März bis 14. April. Bedauerlich und schwer verständlich: Für die meisten Betriebe mit mehr als 400 m² Verkaufsfläche sowie für alle Mieter außerhalb der Grundversorgung in Shopping Centers wird der Shutdown sogar noch länger dauern. Laut Standort + Markt sind die Bestandgeber von Shopflächen in Österreich mit rund 31.400 geschlossenen Shops konfrontiert, für die bis dato zumindest der Verlust einer Monatsmiete wie auch der Betriebskosten im Raum stehen. Gerechnet zu marktüblichen Konditionen beläuft sich der drohende Mietentgang für einen Monat auf zumindest 166 Mio. € netto, der drohende Entgang an Betriebskosten auf zumindest 30,5 Mio. € netto. Der gesamte drohende Verlust eines Monats beläuft sich damit auf rund 200 Mio. €. Die Shopping Center sind vom Einnahmenverlust besonders betroffen, sie beklagen mit knapp 80 Mio. € rund 40 % des gesamten skizzierten Verlustes (MA Standort + Markt 7.4.20; ein Artikel zum Thema Geschäftsmieten in Österreich: <https://www.krone.at/2130172>).

Preise für Handelsimmobilien sinken

Die große Mehrheit (61 %) der heimischen Immobilienwirtschaft erwarten für heuer ein sinkendes Transaktionsvolumen am Immobilienmarkt. Nur 8 % glauben an eine Steigerung. Ende 2019 wurde letztere noch von über einem Drittel (36 %) erwartet. Das sind Ergebnisse einer Befragung von EY Österreich, an der sich rund 50 Vertreter der Immobilienwirtschaft beteiligt haben. 86 % der Befragten erwarten für den Einzelhandel sinkende Immobilienpreise, was Ende 2019 nur rund ein Drittel (36 %) vermutet hatte. Auch bei





Austrian Council of Shopping Centers

Büroimmobilien herrscht Ernüchterung: 67 % befürchten fallende Preise (zuvor 0 %), während nur noch 4 % steigende Preise für wahrscheinlich halten. Am stärksten sind allerdings Hotelimmobilien betroffen: Hier hatte zuvor mehr als die Hälfte der Befragten (52 %) eine Preissteigerung erwartet. Deren Anteil ist nun auf 2 % gesunken, während nun 92 % sinkende Preise erwarten. Bei Logistikimmobilien hingegen erwartet knapp die Hälfte (46 %) steigende Preise. Diese profitieren vom sprunghaften Anstieg der Belieferungen und dem Ausbau der Lagerkapazitäten. Dass das Niedrigzinsumfeld durch die Auswirkungen der Pandemie länger erhalten bleiben wird, glauben 86 % der Befragten (immoflash.at 8.4.20).

Neue Vereinigung der Entwickler beklagt ruhende Verfahren

Angesichts der Covid-19-Krise haben sich über 20 Developer aus verschiedenen Segmenten zur VÖPE (Vereinigung der Österreichischen Projektentwickler) zusammengeschlossen und drängen auf Wiederaufnahme aller derzeit gestoppten Genehmigungsverfahren. Nur durch gemeinsames, partnerschaftliches Vorgehen seien die Herausforderungen zu bewältigen, heißt es in einer Erklärung. „Wir sollten nicht damit beginnen Gräben zwischen den einzelnen Akteuren der Wertschöpfungskette aufzureißen. Die Situation ist für alle Beteiligten sehr schwierig und wir können nur gemeinsam wieder aufstehen“, sagt Andreas Köttl, CEO von Value One. An die Vereinigung angeschlossen haben sich bislang die 3SI Immogroup, allora Immobilien, ARE Austrian Real Estate, BIP Immobilien, Buwog, C&P-AG, Consulting Company Immobilien, Eyemaxx, Gesiba, IG Immobilien, Immofinanz, JP Immobilien, Kollitsch & Reichstamm Projekte, ÖSW, planquadr.at, Soravia Equity, Teichmann & Compagnons, UBM Development, Value One, Winegg Realitäten sowie die WK Development. Ein Aussetzen der Genehmigungsverfahren in der Immobilienwirtschaft würde den Aufschwung nach der Krise massiv behindern, heißt es. Konkret geht es österreichweit um rund 25 Mrd. € Projektvolumen, das aufgrund behördlicher Einschränkungen ruhend gestellt werden könnte. VÖPE-Präsident Erwin Soravia: „Ein Stillstand in den normalen Genehmigungsverfahren aufgrund fehlender technischer Einrichtungen bzw. Umlaufbeschlüsse ist genau das falsche Signal.“ Derzeit würden Verfahren ruhend gestellt, da manche Behörden nicht über die nötige Infrastruktur (Laptops für Mitarbeiter im Home Office, Serverstruktur etc.) verfügen und keine Bauausschüsse tagen, obwohl eine physische Anwesenheit für Beschlüsse derzeit gar nicht erforderlich ist. Dabei wäre es gerade jetzt besonders wichtig, alle erdenklichen Maßnahmen zu setzen, um den Konjunkturmotor wieder anzukurbeln. Das Präsidium setzt sich aus Erwin Soravia, Peter Ulm und Hans-Peter Weiss zusammen (immoflash.at 2.4., MA VÖPE 8.4.20; die Aussendung der VÖPE im Volltext: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200408_OTS0041/stilllegung-von-genehmigungsverfahren).



Marken

Billa setzt auf größere Flächen

Billa plant heuer 30 neue Standorte in Österreich. Abzüglich Schließungen sollen dabei netto 15 Märkte zusätzliche übrigbleiben. Geschlossen werden eher kleinere, eröffnet eher größere Märkte. Bis Ende 2020 sollen 35 Filialen mehr als 1.000 m² groß sein (Regal 2/2020).

Altach: Merkur statt Adeg

Nach Dornbirn und Rankweil eröffnete in Altach der dritte Markt von Merkur in Vorarlberg. Die Rewe-Tochter hat dort einen Adeg-Markt der Kaufmannsfamilie Riedmann übernommen. Der Standort in der Achstraße verfügt über rund 1.200 m² Verkaufsfläche (Regal 2/2020).

Denn's hat schon über 30 Standorte

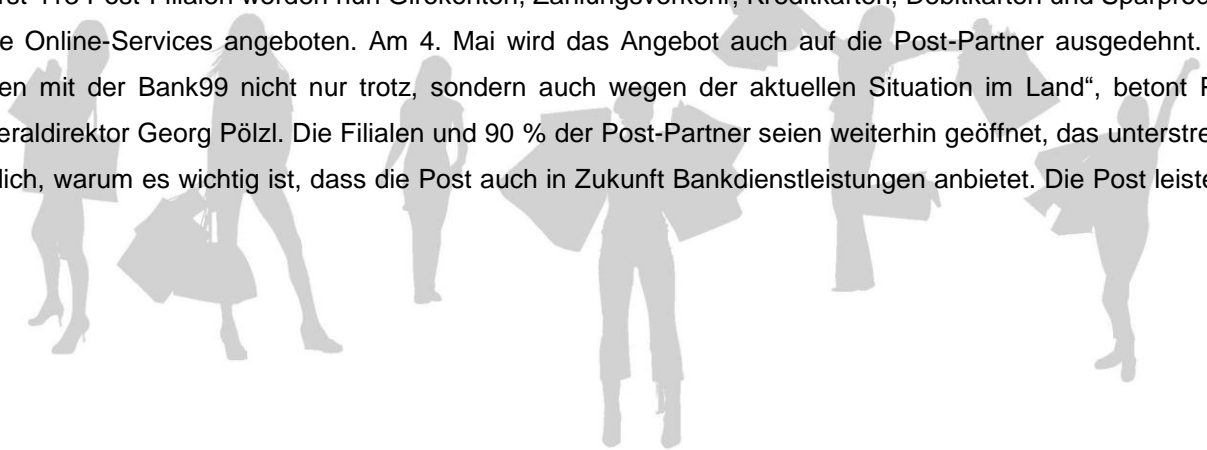
Die Biomarktkette Denn's hat im Vorjahr ihre Filialzahl in Österreich um drei auf 32 erhöht. Dazu gab es zwei Standortverlegungen, in Graz und Wels. Nach der jüngsten Eröffnung in Bregenz ist man nun in allen Bundesländern vertreten. Bis zu fünf neue Märkte im Jahr sind für Geschäftsführerin Mareike Nossol weiterhin denkbar. „Künftig wollen wir auch kleinere Städte ins Visier nehmen“, sagt sie. Für April sei als „Experiment“ eine Eröffnung im FMZ Kittsee geplant. Der Umsatz stieg 2019 um 10 % auf 73 Mio. € (inkl. Großhandel) (Regal 2/2020).

Erste Bank: Fabian Stenzel leitet den Bereich Retail

Fabian Stenzel leitet ab sofort den Bereich Retail Austria der Erste Bank der Oesterreichischen Sparkassen AG. Damit ist er verantwortlich für das gesamte Filialgeschäft. Stenzel war bereits von 2004 bis 2013 im Sparkassensektor tätig. Danach leitete er für die Raiffeisen Bank International den Bereich Retail, bevor er letztes Jahr zur Erste Bank zurückkehrte. Dort übernahm Stenzel mit 1. März offiziell die Agenden von Rupert Rieder (leadersnet.at 16.3.20).

Post: Bank99 am Start

Mitten in der Corona-Krise ist am 1. April die neue Bank der Österreichischen Post, die Bank99 gestartet. In vorerst 413 Post-Filialen werden nun Girokonten, Zahlungsverkehr, Kreditkarten, Debitkarten und Sparprodukte sowie Online-Services angeboten. Am 4. Mai wird das Angebot auch auf die Post-Partner ausgedehnt. „Wir starten mit der Bank99 nicht nur trotz, sondern auch wegen der aktuellen Situation im Land“, betont Post-Generaldirektor Georg Pölzl. Die Filialen und 90 % der Post-Partner seien weiterhin geöffnet, das unterstreiche deutlich, warum es wichtig ist, dass die Post auch in Zukunft Bankdienstleistungen anbietet. Die Post leiste mit





Austrian Council of Shopping Centers

ihren knapp 1.800 Geschäftsstellen auch zukünftig einen Beitrag zur „Bank-Nahversorgung“ im Land, betont Pölzl. Die Bank99 gehört zu 80 % der Post und zu 20 % der Grawe-Gruppe (Trend 20.3.20; viele weitere Details im Volltext: <https://www.trend.at/wirtschaft/post-start-bank99-11425538>).

Metro öffnet für Endverbraucher

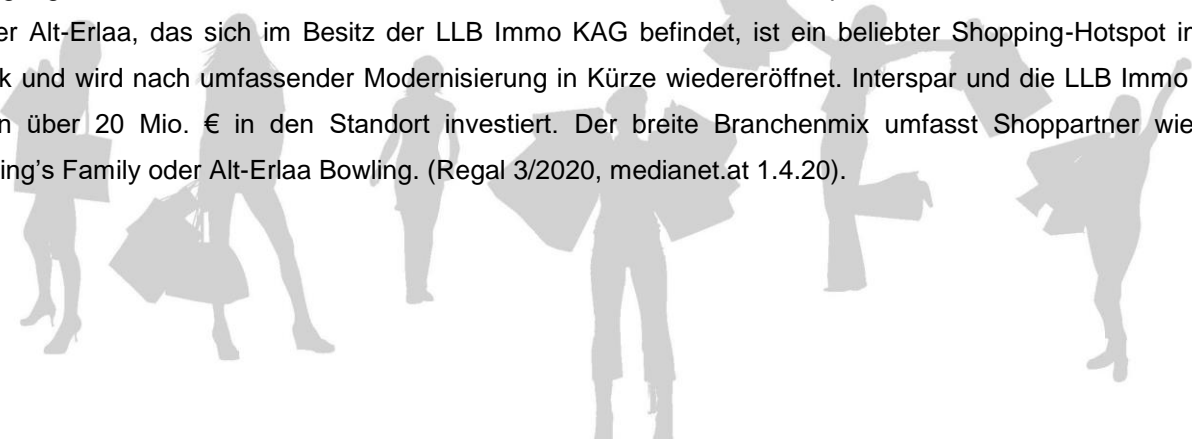
Aufgrund der Schließungen in der Gastronomie und der hohen Nachfrage von Endkunden hat Großhändler Metro seine Pforten vorübergehend auch für Konsumenten ohne Kundenkarte geöffnet. Metro Österreich-CEO Xavier Plotitza weist auf die Tauglichkeit der zwölf Metro-Großmärkte für Haushalte hin: „Wir sind in der Lage, die aktuelle herausfordernde Versorgungslage entschärfen zu können. Unsere Flächen erlauben uns größere Lager und daher haben wir schneller Zugriff auf derzeit stark nachgefragte Warengruppen. Wir haben genug Raum, wo man in gesunder Distanz zueinander einkaufen kann und bieten Verpackungseinheiten, die auch für den Haushalt taugen.“ Zuvor hatten bereits Unternehmen wie Rewe-Tochter AGM und Kastner ihre Großhandelsmärkte für Endkunden geöffnet (medianet.at 20. + 27.3.20)

Shöpping.at vervierfacht Umsatz

Seit dem Start der Corona-bedingten Schutzmaßnahmen der Bundesregierung vor zwei Wochen haben sich bei Shöpping.at, dem Online-Marktplatz der Österreichischen Post, sowohl Zugriffszahlen als auch Umsatz mehr als vervierfacht. Shöpping.at war vor drei Jahren als nationaler Gegenentwurf zum Online-Riesen Amazon ans Netz gegangen, bisher aber mit eher überschaubarem Erfolg. 2019 wurden Waren im Wert von lediglich 17 Mio. € über die Plattform verkauft. Der nunmehrige Boom dürfte dazu führen, dass der Online-Marktplatz heuer erstmals schwarze Zahlen schreibt. Auf dem Portal sind aktuell mehr als 600 ausschließlich österreichische Händler bzw. Hersteller mit über 2 Mio. Produkten vertreten. 300 weitere Händler sind aktuell im Registrierungsprozess (textilzeitung.at 30.3.20).

Rundum modernisierter Interspar im Center Alt-Erlaa hat eröffnet

Nach elfmonatigem Umbau hat im Center Alt-Erlaa in Wien-Liesing der rundum modernisierte und auf 3.560 m² Verkaufsfläche vergrößerte Interspar neu eröffnet. Die Interspar-Market-Kitchen feiert dabei Wien-Premiere: In einer offenen Küche werden warme und kalte Gerichte zum Mitnehmen vor den Kunden zubereitet. Das neue Interspar-Restaurant mit 167 Sitzplätzen wird den Kunden nach Lockerung des Corona-Maßnahmenpakets zur Verfügung stehen. 9 Mio. € wurden in den Umbau eines der ältesten Interspar-Standorte Wiens investiert. Das Center Alt-Erlaa, das sich im Besitz der LLB Immo KAG befindet, ist ein beliebter Shopping-Hotspot im 23. Bezirk und wird nach umfassender Modernisierung in Kürze wiedereröffnet. Interspar und die LLB Immo KAG haben über 20 Mio. € in den Standort investiert. Der breite Branchenmix umfasst Shoppartner wie dm, Ernsting's Family oder Alt-Erlaa Bowling. (Regal 3/2020, medianet.at 1.4.20).



Interspar macht in Braunau auf groß

Ab 6. April erstrahlt der Interspar-Hypermarkt in Braunau auf vergrößerter Verkaufsfläche neu. Nach acht Monaten Bauarbeiten ist der Markt wieder fit. Das neue Interspar-Restaurant inklusive Sonnenterrasse wird nach Lockerung des Corona-Maßnahmenpakets eröffnen. Die Gesamteröffnung des Interspar-Einkaufszentrums mit allen Shoppartnern ist für Anfang November 2020 geplant. Weitere Modernisierungsprojekte bei Interspar laufen derzeit in Bregenz und Nußdorf-Debant. Dazu kommt ein neuer Markt in der Wiener Breitenfurter Straße. Für 2021 ist ein Projekt in Perg geplant (Regal 3/2020, medianet.at 3.4.20).

Mehrere Gesellschaften der Schärf-Kaffee-Gruppe insolvent

Die Alexander Schärf & Söhne GmbH und die Schärf The Art Of Coffee GmbH, beide mit Sitz in Neusiedl, sind in Konkurs. Rund 250 Gläubiger und 86 Mitarbeiter sind betroffen. Die beiden international tätigen Unternehmen von „Kaffeekönig“ Reinhold Schärf sind hauptsächlich in der Kaffeemaschinenproduktion und im Handel mit diesen Maschinen sowie in der Kaffeerösterei tätig. Durch die Corona-Einschränkungen sei ein akuter Liquiditätsengpass eingetreten, heißt es, vor allem durch die Ausfälle im Bereich der Gastronomie. Die Passiva liegen in Summe bei knapp 20 Mio. €. Die Schärf Coffeeshop GmbH und weitere Gesellschaften der Familie Schärf, etwa der operative Geschäftszweig des „the italian“-Konzeptes sind von den Insolvenzverfahren nicht betroffen (trend.at 6.4.20; mehr Details und Hintergründe im Volltext: <https://www.trend.at/branchen/bonitaet/konkurs-kaffeekoenig-schaerf-mitarbeiter-11432703>).

Neues Lagerhaus in Eisenstadt eröffnet

Das 6 Mio. € teure Lagerhaus in Eisenstadt hätte am 19. März eröffnet werden sollen. Doch die Eröffnung musste drei Tage vorher abgesagt werden. Der Bau- und Gartenmarkt umfasst 3.500 m², als Besonderheiten auch einen Genussladen und ein Kompetenzzentrum für Wein- und Obstbau mit eigenem Weinlabor. Aufgrund der Schließungen im Handel setzte der neue Standort in der Folge auf Lieferservice. Bestellungen konnten telefonisch oder online aufgegeben werden, Mitarbeiter lieferten die Ware aus. Ebenfalls für das erste Quartal stand in Oberpullendorf eine Neueröffnung am Programm. In Villach wird zugebaut. Im dritten Quartal geht in Stockerau ein neues Lagerhaus-Standort ans Netz. Auch in Voitsberg wird neu gebaut, während die Niederlassung in Waidhofen/Thaya vergrößert wird (Regal 2/2020, orf.at 7.4.20; mehr Details zum Standort Eisenstadt: <https://www.rwa.at/lagerhaus-praesentiert-neuen-standort-in-eisenstadt+2500+1013446>).



Märkte

Corona: Alternative Online-Lebensmittelhandel stockt

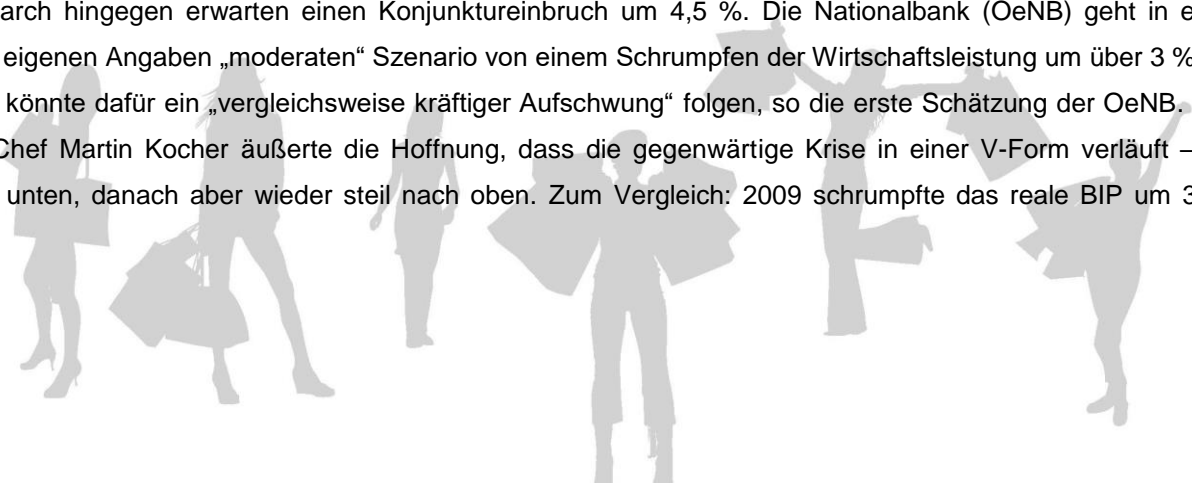
Am Freitag, 13. März, und Samstag, 14. März, waren Österreichs Lebensmittelgeschäfte gefordert wie noch nie. Die Sorge vor einer möglichen längeren Quarantäne trieben die Österreicher in Scharen in die Märkte. Der Lebensmittel-Online-Handel wäre in dieser Situation eine probate Alternative: Die Kunden müssten nicht selbst in die Geschäfte kommen, die Mitarbeiter müssten keine Sorge vor einer Infektion haben. Doch der Online-Handel ist im Lebensmittelbereich erst im Aufbau und wurde bisher von den Kunden wenig genutzt. Dementsprechend waren die Strukturen im ersten Krisenfall komplett überlastet: Bereits am 12. März lautete bei Billa.at das erstmögliche Lieferfenster in Wien auf den 19. März. In der Folge kam es auch zu Einschränkungen im Angebot, auch der Abhol-Service Click&Collect wurde eingestellt. Im Interspar-Webshop lautete am 15. März der nächste Liefertermin für Salzburg auf den 25. März, für Bestellungen in Wien gab es gar keine Liefertermine. Am 23. März gab es die nächsten freien Lieferfenster je nach Händler Anfang bis Mitte April (medianet.at 13.3., trend.at 15.3., orf.at 23.3.20).

Banken fahren Kassenbetrieb zurück

Bei den Banken hat der Kundenverkehr deutlich abgenommen, der Kassenbetrieb wird deshalb zurückgefahren. In der Bank Austria wurde die physische Beratung von Kunden auf Hochfrequenzstandorte und Flagship Stores konzentriert. Ein Teil der 122 Filialen wurde auf Selbstbedienung umgestellt. In Erste-Bank-Filialen wurden Öffnungszeiten reduziert, jedoch sind (Stand 25 März; Anm.) alle Filialen weiterhin offen. 19 Filialen der Sparkassen haben vorübergehend geschlossen: Die Volksbanken haben österreichweit zum Großteil nur noch vormittags offen (orf.at 25.3.20).

Rezession ist fix

Die Rezession, die nach der Corona-Krise folgen wird, könnte jene der Finanzkrise noch übertreffen. Die Prognosen gehen derzeit freilich noch deutlich auseinander und sind mit großen Unsicherheiten behaftet, ändern sich die Rahmenbedingungen doch weiterhin praktisch täglich. Das WIFO rechnet in seinem Szenario – das Wort Prognose wird angesichts der vielen Fragezeichen bewusst vermieden – mit einem Rückgang der Konjunktur im Kalenderjahr 2020 um 2,5 %, das IHS gar nur mit einem BIP-Minus von 2,0 %. Raiffeisen Research hingegen erwarten einen Konjunkturunbruch um 4,5 %. Die Nationalbank (OeNB) geht in einem nach eigenen Angaben „moderaten“ Szenario von einem Schrumpfen der Wirtschaftsleistung um über 3 % aus. 2021 könnte dafür ein „vergleichsweise kräftiger Aufschwung“ folgen, so die erste Schätzung der OeNB. Auch IHS-Chef Martin Kocher äußerte die Hoffnung, dass die gegenwärtige Krise in einer V-Form verläuft – steil nach unten, danach aber wieder steil nach oben. Zum Vergleich: 2009 schrumpfte das reale BIP um 3,8 %





Austrian Council of Shopping Centers

(trend.at 25.3., orf.at 26.5.20; mehr Details zur Prognose von WIFO und IHS: <https://orf.at/stories/3159434/> zu jener von Raiffeisen: <https://www.trend.at/wirtschaft/in-bundeslaendern-rezession-11411089>).

Vier Mrd. € Umsatzverlust pro Monat

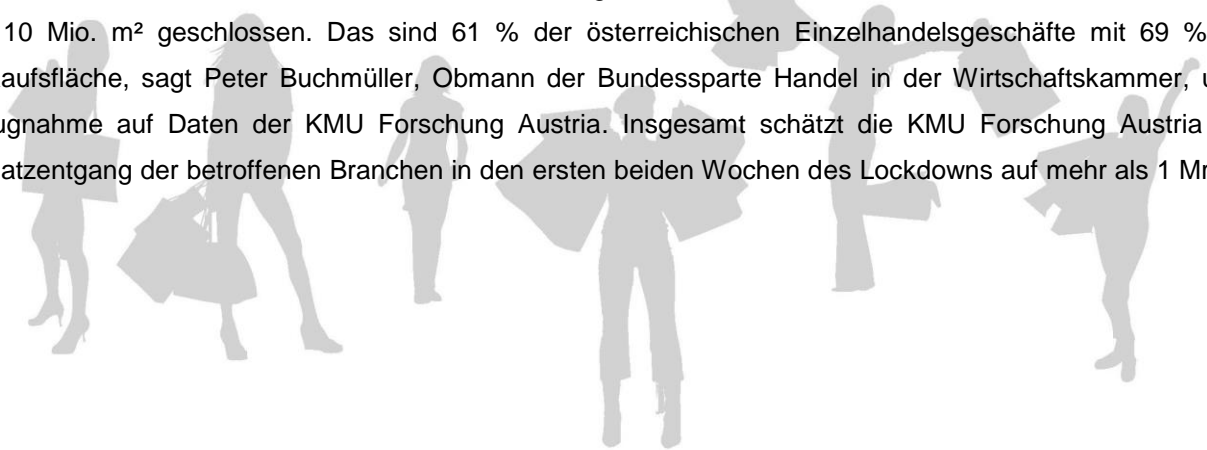
Laut Standort + Markt ist der stationäre Einzelhandel während des Shutdowns mit einem durchschnittlichen täglichen Umsatzverlust von bis zu 113 Mio. € brutto konfrontiert. Das entspricht 46,4 % seines täglichen Umsatzes. Deutlich überdurchschnittlich von den Umsatzrückgängen betroffen sind Innenstädte (- 66,8 %) sowie Einkaufszentren (- 65,2 %). Hochgerechnet auf 26 Öffnungstage würde alleine der Einzelhandel somit bis zu 3 Mrd. € brutto pro Monat an Umsatz verlieren. Dazu kommen noch Gastronomie und konsumnahe Dienstleistungsbetriebe (wie Friseure, Fitnesscenter, Kosmetiksalons etc.), die ebenfalls vom Shutdown betroffen sind. Für die Gastronomie schätzt Standort + Markt den täglichen Umsatzentgang auf rund 44 Mio. € brutto. Ohne konsumnahe Dienstleistungsbetriebe liegt das Ausmaß des Umsatzrückganges im Zuge eines Shutdown-Tages somit bei rund 160 Mio. € bzw. monatlich bei 4 Mrd. € brutto. Als Profiteure der Situation nennt Standort + Markt primär Großformate für den Wocheneinkauf und Lebensmitteldiskonter, während kleine Lebensmittelformate wie Bäcker, die oft von hoher Passantenfrequenz leben, zu den Verlierern gehören (MA Standort + Markt 27.3.20).

Historischer Rekord: Über 50 Prozent mehr Arbeitslose im März

Die Coronavirus-Pandemie hat die Arbeitslosenzahlen in Österreich auf einen historischen Höchststand seit 1946 schnellen lassen. Ende März gab es im Vergleich zum Vorjahresmonat um 52,5 % mehr Personen ohne Arbeitsplatz. Arbeitslose und Schulungsteilnehmer zusammengerechnet waren 562.522 (+ 193.543) Personen ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition stieg um 4,7 Prozentpunkte auf 12,2 %. Österreichweit sank die Zahl der unselbstständig Beschäftigten um 150.000 auf 3,63 Mio. Personen. Den größten Anstieg der Arbeitslosigkeit gab es laut AMS im Bereich Beherbergung und Gastronomie (+ 145,1 % bzw. + 60.784 Personen), gefolgt von der Baubranche (+ 94,8 % bzw. 28.191 Personen). Im Handel stieg die Anzahl der Menschen ohne Job per Ende März im Vergleich zum Vorjahresmonat um 34,4 % (orf.at 1.4.20; mehr Details im Volltext: <https://orf.at/stories/3160179/>).

WKO zieht Zwischenbilanz über Handels-Schließungen

Österreichweit sind im Einzelhandel seit 16. März insgesamt 23.000 Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von fast 10 Mio. m² geschlossen. Das sind 61 % der österreichischen Einzelhandelsgeschäfte mit 69 % der Verkaufsfläche, sagt Peter Buchmüller, Obmann der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer, unter Bezugnahme auf Daten der KMU Forschung Austria. Insgesamt schätzt die KMU Forschung Austria den Umsatzentgang der betroffenen Branchen in den ersten beiden Wochen des Lockdowns auf mehr als 1 Mrd. €.



Viele der betroffenen Unternehmen haben versucht, ihren Internethandel zu forcieren. Doch selbst unter Annahme einer Verdoppelung der dortigen Umsätze würde das laut KMU Forschung nur rund 50 Mio. € kompensieren (MA WKO 2.4.20).

Starker Umsatzrückgang bei Tankstellen

Zu Beginn der Coronakrise sind bei Hamsterkäufen nicht nur Lebensmittel und Klopapier gebunkert worden, auch die Autofahrer haben noch schnell vollgetankt. Seither sind die Straßen fast leer. In der Krise werden deshalb oft die Öffnungszeiten reduziert, vereinzelt wurden Standorte geschlossen. Die Obfrau der Tankstellenbetreiber in Kärnten, Iris Kraiger, beziffert den Umsatzrückgang seit Mitte März: „Wir haben da sicher zwischen 70 und 80 % Einbußen beim Treibstoff. Und der Shopumsatz bzw. unsere Nebengeschäfte sind teilweise komplett eingebrochen“. Der Gastroverkauf wurde – wie überall sonst auch – untersagt. Bei Genol spricht man von 50 % Rückgang beim Tankgeschäft, bei Avia gibt man die Umsatzeinbußen mit bis zu 60 % an, BP spricht von einem Rückgang im zweistelligen Prozentbereich. Die Öffnungszeiten wurden bei Avia daher zum Teil von 16 auf zehn Stunden reduziert. Auch mehr als jede zweite BP-Tankstelle hat kürzer geöffnet als sonst, einige wurden sogar ganz geschlossen. Auch bei der OMV gibt es an einigen Tankstellen eingeschränkte Öffnungszeiten und vereinzelt vorübergehende Schließungen. Bei Shell werden die Öffnungszeiten je nach Standort angepasst (orf.at 2.4.20).

Entschädigungszahlungen für geschlossene Geschäfte fix

Für Betriebe, die aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen einen Umsatzrückgang von mindestens 40 % zu verzeichnen haben, wurde der Corona-Hilfsfonds geschaffen. Insgesamt 15 Mrd. € wurden für Hilfskredite und Zuschüsse bereitgestellt. Hilfskredite sind in einem Ausmaß von drei Monatsumsätzen bzw. maximal 120 Mio. € pro Unternehmen vorgesehen. Damit soll die Liquidität der Unternehmen aufrechterhalten und ein Domino-Effekt verhindert werden, der in der Folge eine Branche nach der anderen in Bedrängnis bringe. Gleichzeitig wurde ein Kostenersatz für auflaufende Betriebskosten vorgestellt, denen keine Einnahmen gegenüberstehen. Konkret werden Unternehmen mit 80 bis 100 % Umsatzentgang 75 % der laufenden Kosten ersetzt. Bei 60 bis 80 % Umsatzrückgang beträgt die Ersatzrate 50 %, bei 40 bis 60 % Umsatzminus übernimmt der Staat 25 % der Kosten. Relevant ist der Zeitpunkt ab 16. März, als die Betretungsverbote in Handel und Gastronomie ausgesprochen wurden. Als Betriebskosten gelten nahezu alle laufenden Aufwendungen wie Miete, Strom, Gas, Leasingraten, Lizenzgebühren, Telefon- und Internetgebühren, Zinsaufwendungen, Versicherungsprämien und der Wertverlust von Saisonware (textilzeitung.at 3.4.20; weitere Details im Volltext: <https://www.textilzeitung.at/news/detail/entschaedigungszahlungen-fuer-geschlossene-geschaefte-fix.html>).



Modehandel am stärksten vom Shutdown betroffen

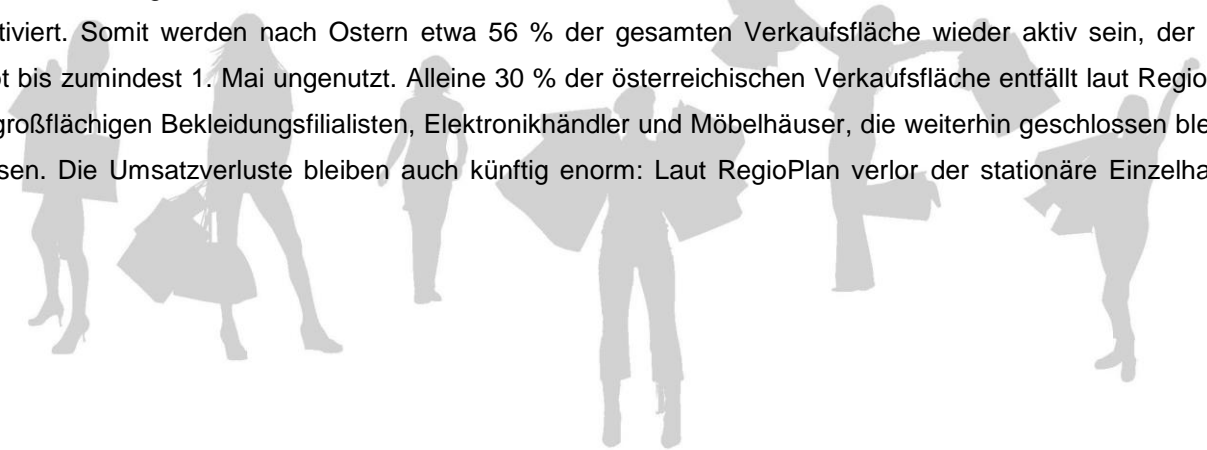
Der Shutdown führt im stationären Einzelhandel zu Umsatzverlusten in Höhe von rund 110 Mio. € brutto pro Tag. Gerechnet vom Beginn der Geschäftssperren am 16. März bis zum Ostermontag sind das in Summe rd. 2,6 Mrd. € brutto. Das sind 46 % des gesamten Umsatzes, die üblicherweise im stationären Einzelhandel zu dieser Jahreszeit erzielt werden sollten. Der Rest entfällt auf Einzelhandelsbranchen, die nicht geschlossen haben, allen voran den LEH. Ein Viertel der Umsatzverluste entfällt alleine auf die modischen Branchen (rund 530 Mio. € auf Bekleidung sowie ca. 120 Mio. € auf Schuhe und Lederwaren). Ebenfalls sehr stark betroffen sind der Möbelhandel (480 Mio. €) sowie das Baumarktsegment (380 Mio. €). Schwierig ist die Situation auch für den Sportartikele Einzelhandel, der zu Ostern traditionell in die Frühjahrssaison startet (210 Mio. €) und insbesondere für den Spielwareneinzelhandel, für den Ostern nach Weihnachten der zweitwichtigste Umsatzbringer im Jahr ist (rd. 30 Mio. €) (MA Institut für Handel, Absatz und Marketing der JKU Linz 3.4.20).

Handelsketten beschränken Non-Food-Verkauf

Nach Unstimmigkeiten innerhalb des Handels haben die großen Lebensmittelhandelsketten Rewe, Spar, Hofer, Lidl und Metro bekanntgegeben, dass sie ab Karsamstag den Verkauf ihres Non-Food-Sortimentes einschränken. Weiterhin verkauft werden dürfen den Handelsketten zufolge Spielsachen. Auf der Streichliste stehen dafür Fernseher, Computer, große Haushaltsgeräte, Fahrräder, Möbel, Heimwerkergroßgeräte, Gartenmöbel, Sport- und Babybekleidung, Poolzubehör und Fitnessgroßgeräte, hieß es etwa. Die beteiligten Händler sprechen von einem „Solidaritätsakt“. Man wolle „keinesfalls die Notlage von vielen Non-Food-Geschäften, die derzeit nicht geöffnet sein dürfen, ausnutzen“, heißt es in einem gemeinsamen Statement. Die heimischen Fachhändler – von Spielwaren- bis Blumenhändlern – kritisierten zuletzt immer schärfer, dass in Supermärkten auch Non-Food-Artikel angeboten werden, während ihre eigenen Geschäfte geschlossen bleiben. Zudem gab es erste Klagen von betroffenen Händlern gegen die Supermarktketten (orf.at 3.4.20; mehr Details im Volltext: <https://orf.at/stories/3160533/>).

44 % der Verkaufsflächen bleiben weiterhin geschlossen

Laut dem Standortberater RegioPlan wurden nach den Schließungen in Einzelhandel und Gastronomie rund 73 % aller Verkaufsflächen in Österreich vorübergehend nicht genutzt. Von den aktuell 14,2 Mio. m² Verkaufsfläche im Land durften zwischen Mitte März und Mitte April etwa 10,3 Mio. m² nicht betreten werden. Durch die Öffnung der Baumärkte, Gartencenter und Geschäfte unter 400 m² werden davon wieder 4,1 Mio. m² reaktiviert. Somit werden nach Ostern etwa 56 % der gesamten Verkaufsfläche wieder aktiv sein, der Rest bleibt bis zumindest 1. Mai ungenutzt. Alleine 30 % der österreichischen Verkaufsfläche entfällt laut RegioPlan auf großflächigen Bekleidungsfilialisten, Elektronikhändler und Möbelhäuser, die weiterhin geschlossen bleiben müssen. Die Umsatzverluste bleiben auch künftig enorm: Laut RegioPlan verlor der stationäre Einzelhandel



seit dem Shutdown Umsätze von knapp 140 Mio. € brutto pro Tag. Durch die teilweise Wiedereröffnung verringert sich dieser Verlust auf immer noch etwa 105 Mio. € pro Tag. Besonders düster ist das Bild für die Gastronomie, die täglich rund 63 Mio. € verliert. Nicht nur, dass die Lokale weiterhin geschlossen bleiben müssen. Auch der Tourismus, der für 60 % der gesamten Gastronomieumsätze in Österreich verantwortlich ist, wird wohl zumindest im Sommer zu einem großen Teil ausfallen. Das betrifft nicht nur klassische Feriendestinationen, sondern auch die Stadtgastronomie, vor allem in Wien, Salzburg und Innsbruck. Und während laut Schätzungen der Consultingfirma zumindest rund ein Drittel der entfallenden Ausgaben der Wohnbevölkerung im Einzelhandel nach der Normalisierung wieder nachgeholt werden könnten, ist das bei der Gastronomie nicht möglich (orf.at 27.3., MA RegioPlan 8.4.20).

Bau- und Heimwerkerbranche ist großer Profiteur der Wiederöffnung

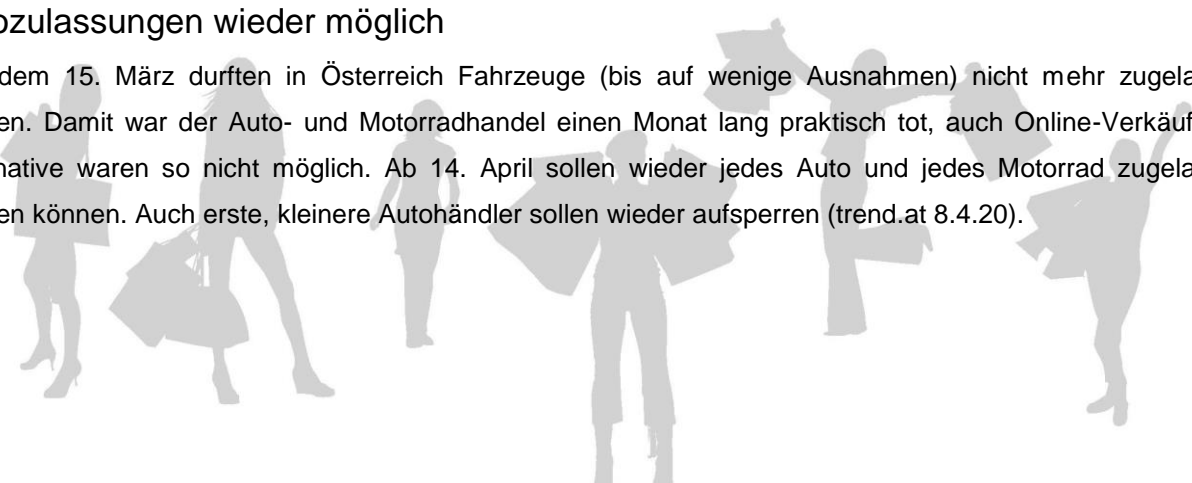
Pro Shutdown-Tag verlor der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf rund 16 Mio. € Brutto-Umsatz. Vom Beginn der Geschäftssperren (16. März) bis Ostern summieren sich die Umsatzverluste bei 24 Einkaufstagen damit auf rd. 380 Mio. €. Durch die danach geltende Ausnahmeregelung „erspart“ sich die Branche immerhin weitere Umsatzverluste bis Ende April in Höhe von rd. 250 Mio. € brutto. Und gerade im Bau- und Heimwerkersegment ist mit hohen Nachholkäufen zu rechnen. Der noch stärker von den Schließungen betroffene Modehandel steht hingegen weiterhin zu einem großen Teil still (MA Institut für Handel, Absatz und Marketing der JKU Linz 8.4.20).

Modehandel: Rabattschlachten stehen bevor

Ab 14. April dürfen viele Textilhändler wieder öffnen. Konsumenten können sich in den nächsten Wochen auf Preisschlachten einstellen, schließlich sind die Lager übertoll. Achim Berg von McKinsey bezweifelt dennoch, dass jetzt der große Kaufrausch kommt. „Die Läden werden in den nächsten Wochen vielleicht 30 bis 40 % ihres normalen Umsatzniveaus erreichen“, prophezeit er und verweist auf Erfahrungswerte aus China. Dort haben mittlerweile 90 % der Modegeschäfte wieder geöffnet, die Frequenzzahlen liegen jedoch um bis zu 60 % unter dem Vorkrisenniveau. Im Grunde habe jeder einen vollen Kleiderschrank, aufgrund der weiterhin geltenden Schutzmaßnahmen werde auch das Einkaufserlebnis fehlen, so der Experte, der erst im Weihnachtsquartal mit einer Normalisierung der Umsätze im Textilhandel rechnet (kurier.at 8.4.20).

Autozulassungen wieder möglich

Seit dem 15. März durften in Österreich Fahrzeuge (bis auf wenige Ausnahmen) nicht mehr zugelassen werden. Damit war der Auto- und Motorradhandel einen Monat lang praktisch tot, auch Online-Verkäufe als Alternative waren so nicht möglich. Ab 14. April sollen wieder jedes Auto und jedes Motorrad zugelassen werden können. Auch erste, kleinere Autohändler sollen wieder aufsperrn (trend.at 8.4.20).





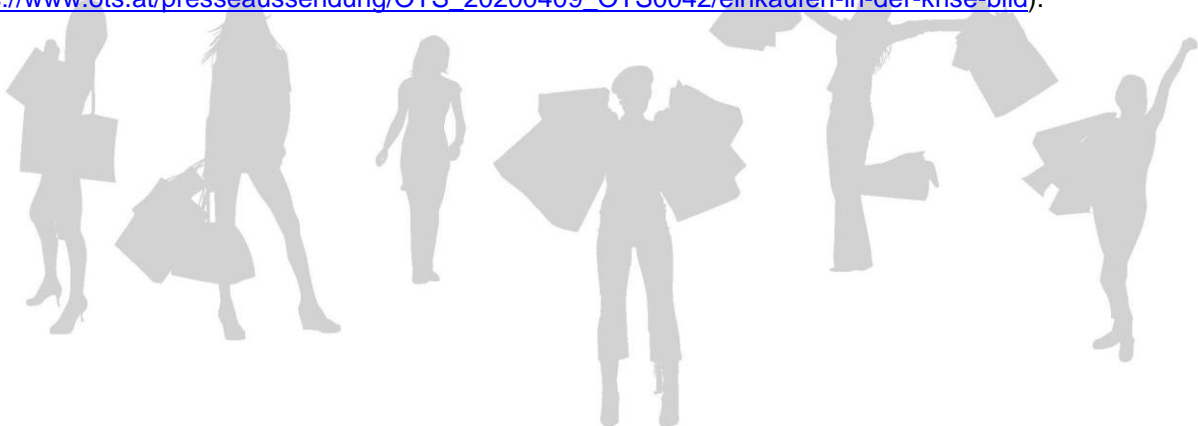
Austrian Council of Shopping Centers

OeNB: Pandemie kostete Wirtschaft bisher elf Mrd. Euro

Die Corona-Pandemie hat die heimische Wirtschaftsleistung nach Berechnungen der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) bisher um 11 Mrd. € schrumpfen lassen. Während der vergangenen fünf Wochen sei die Wertschöpfung aufgrund der Maßnahmen und durch den Einbruch von Exporten sowie Investitionen um 29 % gesunken, schreibt die OeNB. Der Rückgang mache damit 2,8 % des jährlichen Bruttoinlandsprodukts aus. Am stärksten betroffen seien die Branchen Beherbergung und Gastronomie, die Reisebranche, Dienstleistungen, Sport/Unterhaltung sowie eine Reihe weiterer Dienstleistungsbranchen (orf.at 8.4.20).

Krisen-Gewinner Amazon

Eines vorweg: Was den Leuten am meisten fehlt, sind Freunde und Familie, weniger die Shopping-Möglichkeiten. Und auch wenn die Wirtschaft wieder in Schwung kommt, sind es eher andere Dinge, bei denen die Konsumenten den größten Aufholbedarf orten, als das Einkaufen: An erster Stelle stehen Reisen und Urlaub (was freilich noch eine Weile nicht möglich sein wird). So könnte man die wichtigsten Ergebnisse einer Studie des Österreichischen Gallup Instituts und des Instituts für Handel und Marketing der WU Wien zusammenfassen. Die beiden Institute haben die Einkaufsgewohnheiten der Österreicher in Corona-Zeiten untersucht und dafür von 2. bis 5. April online 1.000 Österreichern ab 16 Jahren befragt. Wenig überraschend gaben dabei 78 % der Befragten an, dass sie nun seltener und 57 %, dass sie weniger einkaufen würden als vor der Corona-Krise. Wer dennoch ein geöffnetes Geschäft besucht, geht nun zielgerichteter vor, Impulskäufe erleben einen deutlichen Rückgang, erklärt Gallup-Geschäftsführerin Andrea Fronaschütz. Und: 71 % der Befragten haben während der Corona-Krise online eingekauft, davon 7 % zum ersten Mal. Dieses erste Mal hat überwiegend bei internationalen Plattformen stattgefunden. Der große Gewinner heißt einmal mehr Amazon, wo gleich 48 % der „Online-Novizen“ erstmals bestellten. „Heimische Anbieter bedienen höchstens Nischen“, stellt Peter Schnedlitz, em. Vorstand des Instituts für Handel & Marketing der WU Wien, klar. Von den Erstkäufern orderten 24 % Bekleidung, 21 % Sportartikel und 19 % Baumarktartikel. Als eine der langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise nannte Schnedlitz dann auch die weitere Zunahme des (grenzüberschreitenden) Onlinehandels. Andererseits glaubt Fronaschütz: „Die Bedeutung regionaler Produkte und heimischer Unternehmen wird sich auf einem höheren Niveau als vor der Krise einpendeln“. So geben zwei Drittel der Befragten an, auch nach der Krise mehr regionale Produkte und 63 %, verstärkt bei heimischen Unternehmen kaufen zu wollen. 42 % geben an, das Einkaufen in Einkaufsstraßen und Shopping Centern mehr zu schätzen als vor der Corona-Krise (MA Gallup, cash.at, kurier.at 9.4.20; die Aussendung im Volltext: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20200409_OTSS0042/einkaufen-in-der-krise-bild).



Cities profitieren besonders von der schrittweisen Öffnung

Nach Ostern können rund 14.300 Einzelhandelsgeschäfte mit einer Gesamtverkaufsfläche von rd. 3,3 Mio. m² erstmals nach vier Wochen wieder aufsperrten. Der tägliche Umsatzverlust im stationären Einzelhandel wird sich damit von bisher rund 110 Mio. € täglich auf voraussichtlich rund 80 Mio. € brutto reduzieren. Anstelle von 59 % bzw. rund 22.400 geschlossenen Geschäften sind es am 14. April nur mehr 22 % bzw. rund 8.100, die bis zur nächsten angekündigten Reboot-Phase Anfang Mai geschlossen bleiben. Diese 22 % der Shops machen aber rund 44 % der gesamten Verkaufsfläche im Einzelhandel aus. Besonders profitieren werden von der schrittweisen Öffnung nach Ostern die kleinstrukturierten City-Retail-Lagen. Vom Beginn der Geschäftssperren am 16. März bis zum Ostermontag, 13. April, summierten sich die Umsatzverluste im Handel auf rund 2,6 Mrd. € brutto (MA Standort+Markt/Institut für Handel, Absatz und Marketing der JKU Linz 10.4.20).

Europa

Shopping Center & Retail Parks

Rumänien

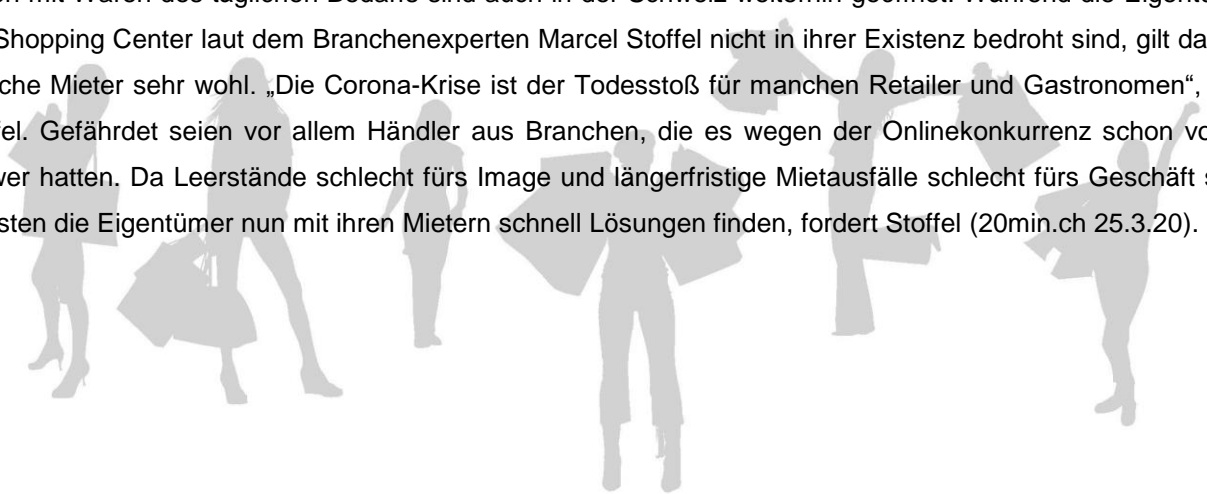
Eröffnung des AFI Brasov verschoben

Aufgrund der Covid-19-Pandemie kann die größte Shopping-Center-Eröffnung des Jahres in Rumänien nicht wie geplant stattfinden. Die Eröffnung des AFI Brasov mit 45.000 m² GLA in der gleichnamigen Stadt wurde vorerst von Mai auf den Herbst verschoben. Ein genaueres Datum wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt (across-magazine.com 8.4.20).

Schweiz

Shopping Center verlieren täglich 39 Mio. Franken

Weil in den 191 Einkaufszentren der Schweiz (ohne Bahnhöfe und Flughäfen) der Großteil der rund 5.000 Läden und Restaurants bis mindestens 17. April geschlossen ist, verlieren die Zentren schätzungsweise 39 Mio. Franken Umsatz pro Tag, schreibt das Beratungsunternehmen Stoffelzurich. Kleinere Zentren, bei denen Lebensmittelgeschäfte anteilmäßig mehr Fläche beanspruchen, leiden weniger unter Umsatzschwund, denn Läden mit Waren des täglichen Bedarfs sind auch in der Schweiz weiterhin geöffnet. Während die Eigentümer der Shopping Center laut dem Branchenexperten Marcel Stoffel nicht in ihrer Existenz bedroht sind, gilt das für manche Mieter sehr wohl. „Die Corona-Krise ist der Todesstoß für manchen Retailer und Gastronomen“, sagt Stoffel. Gefährdet seien vor allem Händler aus Branchen, die es wegen der Onlinekonkurrenz schon vorher schwer hatten. Da Leerstände schlecht fürs Image und längerfristige Mietausfälle schlecht fürs Geschäft sind, müssten die Eigentümer nun mit ihren Mietern schnell Lösungen finden, fordert Stoffel (20min.ch 25.3.20).



Serbien

Eröffnung von BEO Shopping verschoben

Anfang April hätten Atterbury Europe und MPC Properties das BEO Shopping Center in Belgrad eröffnen wollen. Doch das Coronavirus machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Das von Chapman Taylor entworfene Shopping Center wird auf 43.000 m² GLA mit mehr als 130 bekannten Brands aufwarten. Investiert wurden rund 110 Mio. €. Das neue Eröffnungsdatum wird so bald wie möglich bekannt gegeben (across-magazine.com 9.4.20).

Slowenien

SES muss Eröffnung des Shopping-Centers Aleja in Ljubljana verschieben

Die für 19. März 2020 geplante Kundeneröffnung des Shopping Centers Aleja in Ljubljana-Šiška wird aufgrund der Maßnahmen der slowenischen Regierung zur Eindämmung von Covid-19 verschoben. Auch jene Shops, die laut Erlass der Regierung erlaubt wären, bleiben geschlossen, um größere Menschenansammlungen zu vermeiden, teilt Betreiber SES Spar European Shopping Centers mit. Ein neuer Eröffnungstermin wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt (MA SES 16.3.20).

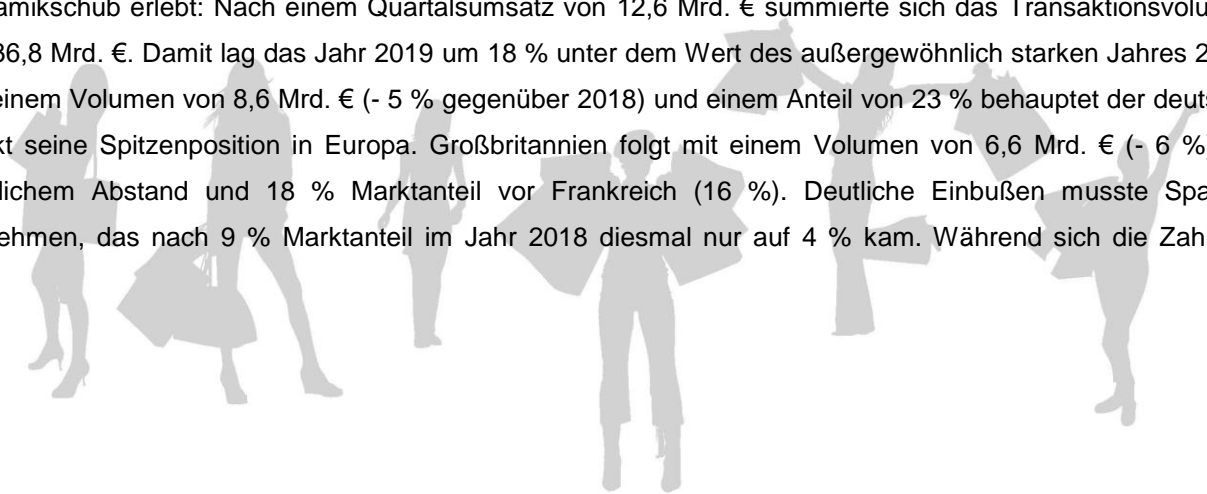
Immobilien & Entwickler

Unibail-Rodamco-Westfield halbiert Dividende, alle Center geschlossen

Um seine Liquidität in der Corona-Krise zu behalten, schüttet der französische Shopping-Center-Betreiber Unibail-Rodamco-Westfield (URW) für das Geschäftsjahr 2019 eine deutlich niedrigere Dividende aus als geplant. Statt der ursprünglich vorgesehenen 10,80 € erhalten Aktionären nun lediglich 5,40 € pro Aktie. Die Dividendenrendite des Unternehmens liegt damit immer noch bei hohen 8,3 %. URW ist Eigentümer und Betreiber von 90 Einkaufszentren in 12 Ländern, die jährlich 1,2 Mrd. Besucher verzeichnen. Alle Zentren mussten nun aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus schließen (nau.ch 25.3.20).

Handels-Investmentmarkt erlebt 2019 Jahresendrallye

Der europäische Investmentmarkt für Einzelhandelsimmobilien hat zum Jahresabschluss 2019 einen erneuten Dynamikschub erlebt: Nach einem Quartalsumsatz von 12,6 Mrd. € summierte sich das Transaktionsvolumen auf 36,8 Mrd. €. Damit lag das Jahr 2019 um 18 % unter dem Wert des außergewöhnlich starken Jahres 2018. Mit einem Volumen von 8,6 Mrd. € (- 5 % gegenüber 2018) und einem Anteil von 23 % behauptet der deutsche Markt seine Spitzenposition in Europa. Großbritannien folgt mit einem Volumen von 6,6 Mrd. € (- 6 %) mit deutlichem Abstand und 18 % Marktanteil vor Frankreich (16 %). Deutliche Einbußen musste Spanien hinnehmen, das nach 9 % Marktanteil im Jahr 2018 diesmal nur auf 4 % kam. Während sich die Zahl der





Austrian Council of Shopping Centers

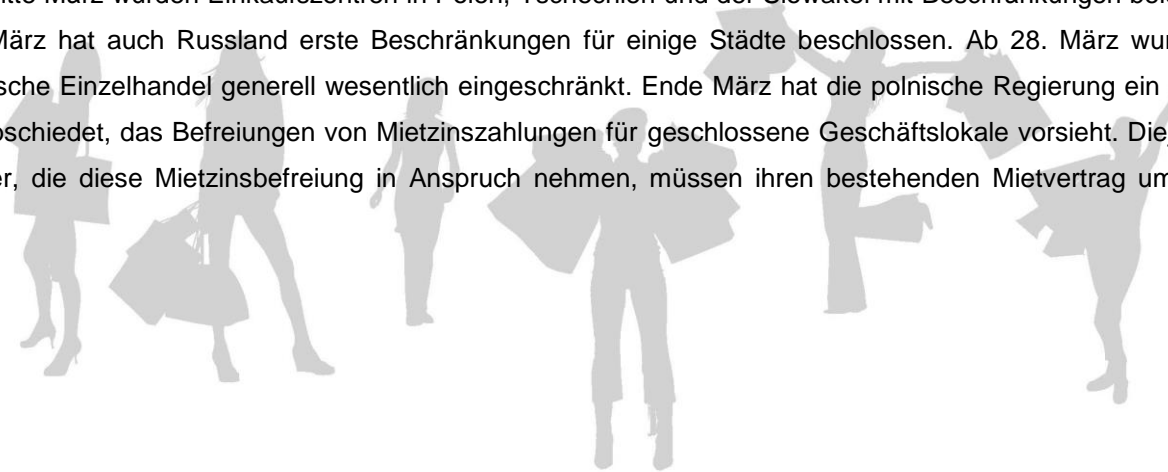
Abschlüsse mit mehr als 300 Mio. € im Jahresvergleich von 14 auf sieben halbierte, stieg das Interesse an Fachmärkten und Fachmarktzentren deutlich: Ihr Anteil wuchs von 17 auf 22 %. „Insbesondere Objekte mit online-resilientem Nahversorgungsanker sind sehr gefragt“, erklärt Sandra Ludwig, Head of Retail Investment JLL Germany. Parallel legten auch Supermärkte von zehn auf 13 % zu. Rückgänge verzeichnete das Shopping-Center-Segment (von 38 % auf 31 %). „Die jüngsten Korrekturen bei der Preisgestaltung von Einkaufszentren in ganz Europa haben die Aufmerksamkeit von Private-Equity-geprägten Investoren auf sich gezogen. Mit steigenden Renditen werden Shopping Center wieder zunehmend auf die Einkaufslisten von opportunistisch agierenden Investoren gelangen“, glaubt Ludwig. Nahezu konstant blieb der Anteil von High-Street-Produkten mit 27 % (deal-magazin.com 27.3.20).

NEPI Rockcastle leidet unter europaweiten Schließungen

Seit Mitte März haben die Behörden in ganz Europa die Sicherheitsmaßnahmen erhöht, um die Ausbreitung von Covid-19 einzudämmen. In Bulgarien, Tschechien, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Serbien und der Slowakei sind alle Geschäfte, die nicht als nicht wesentlich eingestuft werden, vorübergehend geschlossen. In einigen Ländern, in denen NEPI Rockcastle tätig ist, ist Mietern aus dem Bereich Gastronomie der Betrieb von Liefer- bzw. Abholservices erlaubt. Eine Ausnahme: In den ungarischen Häusern der Gruppe sind alle Geschäfte geöffnet, mit Ausnahme der Kinos und Unterhaltungsbetriebe (Stand: 23. März). Die Büroimmobilien der Gruppe sind voll funktionsfähig, freilich haben viele Mieter Home-Office-Richtlinien implementiert. Hoffnungen setzt NEPI Rockcastle in die Tatsache, dass 67 % der Mietfläche von großen Mietern mit mehr als 200 Mio. € Vermögen und/oder Umsatz belegt wird. Das werde das Risiko eines Mietersausfalls verringern, glaubt der Immobilienbetreiber. Zwei der größten Mieter seien Auchan und Carrefour, die in der kommenden Zeit voraussichtlich einen überdurchschnittlichen Umsatz erzielen würden. 91,2 % der Bruttomieteinnahmen der Gruppe entfallen auf Festmieten, nur 3,3 % auf umsatzabhängige Anteile. Die Gewinnprognose für 2020 zieht NEPI Rockcastle zurück und wartet die weiteren Entwicklungen ab. Inzwischen ist das Unternehmen bestrebt, seine robuste Liquidität beizubehalten. Vorerst werden nicht-kritische Betriebskosten reduziert und Entwicklungsprojekte bzw. nicht unbedingt notwendige Investitionen verschoben. Außerdem sollen alle relevanten staatlichen Unterstützungen in Anspruch genommen werden (MA NEPI Rockcastle 23.3. + 1.4.20).

Atrium sieht genügend Liquidität

Ab Mitte März wurden Einkaufszentren in Polen, Tschechien und der Slowakei mit Beschränkungen belegt. Mit 18. März hat auch Russland erste Beschränkungen für einige Städte beschlossen. Ab 28. März wurde der russische Einzelhandel generell wesentlich eingeschränkt. Ende März hat die polnische Regierung ein Gesetz verabschiedet, das Befreiungen von Mietzinszahlungen für geschlossene Geschäftslokale vorsieht. Diejenigen Mieter, die diese Mietzinsbefreiung in Anspruch nehmen, müssen ihren bestehenden Mietvertrag um einen





Austrian Council of Shopping Centers

Zeitraum verlängern, der der Dauer der Schließung ihres Geschäftslokals entspricht, zuzüglich weiterer sechs Monate. Derzeit sei es noch zu früh, um die vollen Auswirkungen abzuschätzen, die all diese Maßnahmen – oder die CoVid-19-Pandemie selbst – auf die Gesellschaft oder ihre Mieter haben werden, heißt es von Unternehmensseite. Man befinde sich mit den Mietern im Dialog über einen gemeinsamen Ansatz zur Bewältigung der Herausforderungen. Als Reaktion verschiebt die Gesellschaft nicht prioritäre Investitionen und reduziert parallel dazu ihre operativen Kosten. Mit einer starken Bilanz, einem Netto-LTV von 35 % und Zugang zu Kreditfazilitäten ist die Gesellschaft der Ansicht, genügend Ressourcen zu haben, um ihren Liquiditätsbedarf zu managen (immobilien-magazin.at 19.3., MA Atrium 2.4.20).

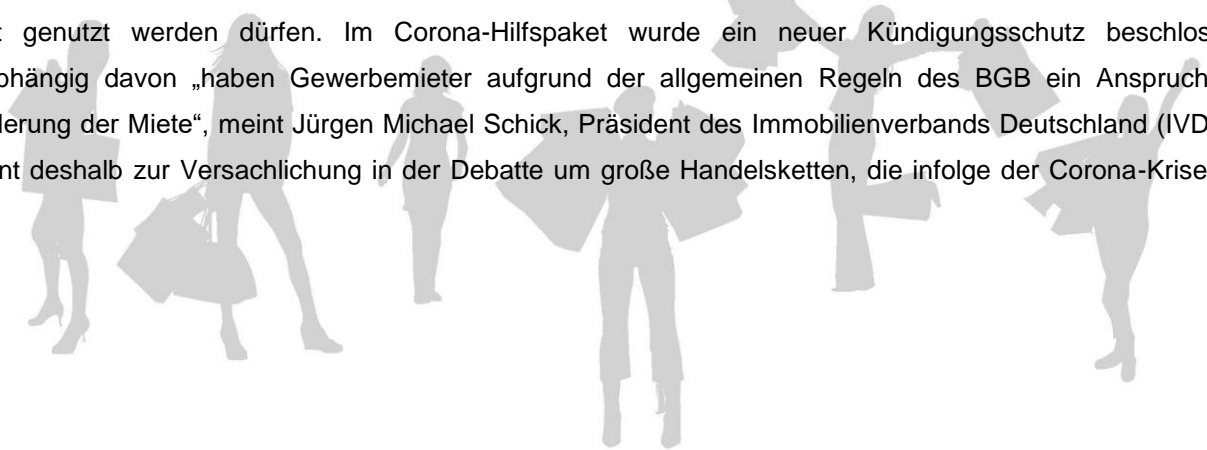
Deutschland

„Die einen zahlen gar keine Miete mehr, die anderen noch 50 %“

Als der Bundestag am 27. März das „Gesetz zur Abmilderung der Folgen der Covid-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht“ beschloss, hatte wohl kein Abgeordneter im Sinn, finanziell gut gepolsterte Großunternehmen wie Adidas, Deichmann oder H&M die rechtliche Grundlage dafür zu liefern, Mietzahlungen gefahrlos für drei Monate auszusetzen. Gedacht war das dreimonatige Moratorium zum Schutz von „Verbrauchern und Kleinstunternehmen“, wie es in den Erläuterungen heißt. Doch im Gesetz selbst steht das nicht. Deshalb machen sich auch Global Player die Regelungen zunutze. Andere Filialisten ziehen nach und behalten ihre April-Miete ebenfalls ein. Und werden wohl auch im Mai und Juni nicht zahlen. „Es gibt zwei Lager: Die einen zahlen gar keine Miete mehr, die anderen noch 50 %“, sagte der Chef eines großen Filialisten. Die Vermieter wiederum sind bereits gebeutelt, weil der filialisierte Handel bereits in den vergangenen Jahren nichts unversucht gelassen hat, um die Mieten zu drücken bzw. die Mietvertragskonditionen zu seinen Gunsten zu verändern. Auch hier war H&M ein Vorreiter. Die Bereitschaft, solchen Firmen in der Corona-Krise entgegenzukommen, dürfte bei vielen Hauseigentümern nicht besonders ausgeprägt sein. Trotz des Mietenstopps werden viele Filialisten die Corona-Schließungen wohl nicht oder nur kurz überleben. Dafür ist die Lage im Non-Food-Sektor zu prekär. Viele Unternehmen operieren seit Jahren am Rande der Profitabilität. Sie haben angesichts fehlender Umsätze nun endgültig auf Überlebenskampf umgeschaltet. Ihre Devise: „Rette sich wer kann!“ (immobilien-zeitung.de 2.4.20).

Rechtslage rund um gewerbliche Mieten unklar

Gewerbemieter in Einzelhandel und Gastronomie sind derzeit damit konfrontiert, dass ihre Räumlichkeiten nicht genutzt werden dürfen. Im Corona-Hilfspaket wurde ein neuer Kündigungsschutz beschlossen. Unabhängig davon „haben Gewerbemieter aufgrund der allgemeinen Regeln des BGB ein Anspruch auf Minderung der Miete“, meint Jürgen Michael Schick, Präsident des Immobilienverbands Deutschland (IVD). Er mahnt deshalb zur Versachlichung in der Debatte um große Handelsketten, die infolge der Corona-Krise ihre



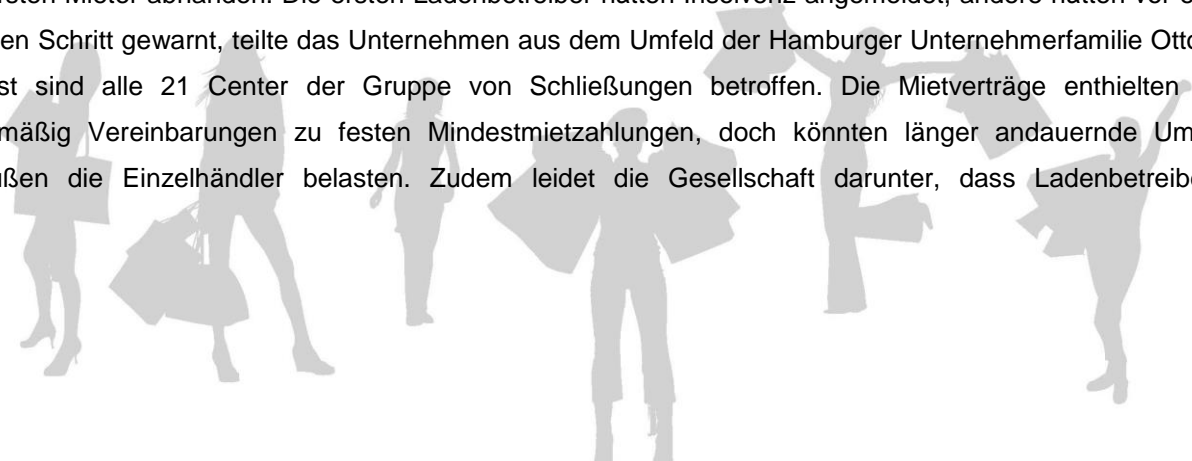
Mietzahlungen einstellen. „Adidas oder Deichmann berufen sich bei der Aussetzung ihrer Mietzahlungen vor allem auf das Recht zur Minderung der Miete wegen eines Mangels der Mietsache oder einer Störung der Geschäftsgrundlage nach § 313 BGB, weil sie aufgrund der behördlichen Anordnung die Mietsache nicht mehr zu dem vereinbarten Zweck nutzen können. Das sind zwei ganz verschiedene Paar Schuhe, die derzeit miteinander verwechselt werden“, sagt Schick. Zu bedenken sei weiters, dass der Vorstand einer Aktiengesellschaft verpflichtet ist, die wirtschaftlichen Interessen des Unternehmens zu wahren und sich möglicherweise schadenersatzpflichtig macht, wenn er gesetzliche Rechte zur Minderung der Miete nicht wahrnimmt. Ob jedoch tatsächlich eine Störung der Geschäftsgrundlage nach § 313 BGB vorliegt, „ist allerdings noch völlig ungeklärt“, so Schick. „Die Rechtslage wird wohl erst nach Jahren durch die Gerichte entschieden. Aber solange kann die Wirtschaft nicht warten. Um Schaden von den Vermietern abzuwenden und letztlich eine Bankenkrise zu verhindern, muss der Gesetzgeber eingreifen“, fordert Schick (deal-magazin.com 31.3.20; ein weiterer juristischer Artikel zum Thema: <http://www.deal-magazin.com/news/90623/Gesetz-will-Mieter-schuetzen-und-keine-Zahlungspflichten-auferlegen>; FAQs zur deutschen Rechtslage: <http://www.deal-magazin.com/news/90908/FAQs-und-Strategien-fuer-Mieter-und-Vermieter-zum-COVID-19-Gesetz>).

Handel mit Vermietern im Gespräch

Der German Council of Shopping Places (GCSP) und das EHI haben in einer Befragung ein Stimmungsbild unter den Immobilienverantwortlichen von großen Einzelhändlern, Dienstleistern und Gastronomieunternehmen eingeholt. Knapp die Hälfte der befragten Händler konnte die komplette Aussetzung der Miete erwirken, ein gutes Drittel eine Stundung. Eine Reduzierung sowie eine teilweise Stundung der Miete sind ebenfalls recht verbreitet und werden jeweils von mehr als jedem fünften Befragten genutzt. Nur 8 % konnten mit ihren Vermietern gar keinen Kompromiss schließen (MA EHI 2.4.20; mehr Details im Volltext: <https://www.ehi.org/de/pressemitteilungen/handel-mit-vermietern-im-gespraech/>; ein längerer Bericht zur aktuellen Flaute in den deutschen Shopping Centern samt Reaktionen von Betreibern und Centermanagern: <https://www.stores-shops.de/konzept/immobilien/corona-flaute-in-shopping-centern/>).

Deutsche Euroshop verliert Mieter und streicht Dividende

Dem Einkaufscenter-Investor Deutsche Euroshop kommen wegen der Ladenschließungen in der Coronakrise die ersten Mieter abhanden. Die ersten Ladenbetreiber hätten Insolvenz angemeldet, andere hätten vor einem solchen Schritt gewarnt, teilte das Unternehmen aus dem Umfeld der Hamburger Unternehmerfamilie Otto mit. Längst sind alle 21 Center der Gruppe von Schließungen betroffen. Die Mietverträge enthielten zwar regelmäßig Vereinbarungen zu festen Mindestmietzahlungen, doch könnten länger andauernde Umsatzeinbußen die Einzelhändler belasten. Zudem leidet die Gesellschaft darunter, dass Ladenbetreiber in





Austrian Council of Shopping Centers

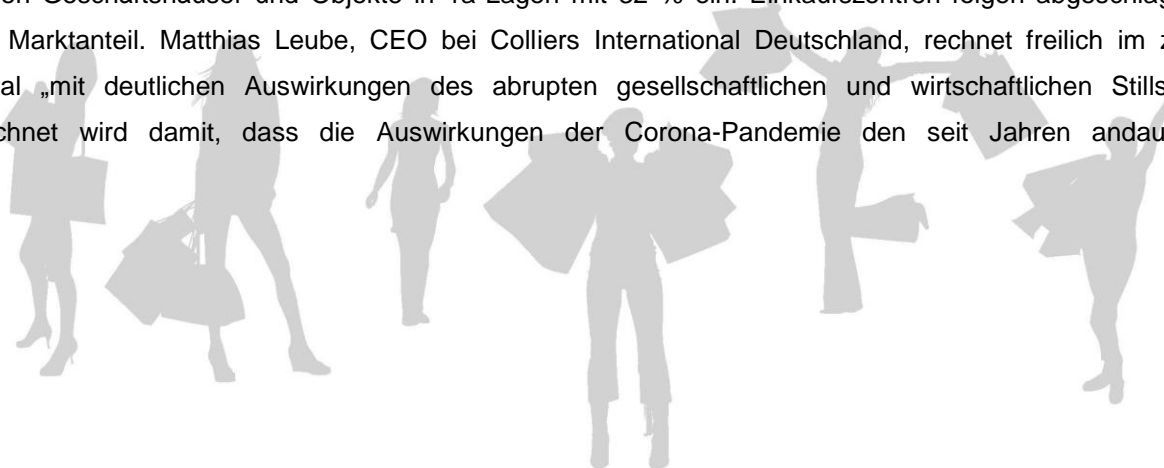
Deutschland bis zum 30. Juni ihre Mietzahlungen aussetzen dürfen. In Polen gelte das, solange die Läden geschlossen bleiben müssen, in Ungarn sei Ähnliches geplant. Aus heutiger Sicht seien die wirtschaftlichen Auswirkungen für 2020 nicht abzuschätzen, die Geschäftsprognose daher nicht mehr zu halten.. „Die Gesellschaft verfügt durch ihre niedrige Verschuldung sowie ihre vorhandene Liquidität in dieser außergewöhnlichen Situation über einen soliden finanziellen Handlungsspielraum“, betonte das Unternehmen. Seit Ausbruch des Coronavirus hat die Aktie der Deutsche EuroShop rund 60 % an Börsenwert verloren (Stand: 19. März). Die Dividende wurde vorsorglich ausgesetzt. Das Jahr 2019 sei dagegen nach Plan gelaufen, teilte der Konzern mit. Der Umsatz stieg um 0,4 % auf 225,9 Mio. €. Dank eines positiven Steuereffekts verbesserte sich das Konzernergebnis um 41 % auf 112 Mio. €. Das operative Ergebnis (Ebit) sank leicht um 0,8 % auf 197,5 Mio. € (aktiencheck.de, rtl.de 19.3., boerse-online.de 3.4.20).

Österreich als Vorbild für Geschäftsöffnungen

Nach dem Vorbild Österreichs fordert auch der Zentrale Immobilien Ausschuss ZIA, Spitzenverband der deutschen Immobilienwirtschaft, eine Lockerung des Shutdowns im Handel. „Jeder Tag zählt, Immobilienverwalter und Handel sind auf Hygienemaßnahmen eingestellt, jetzt brauchen wir einen Plan für eine zeitnahe Eröffnung wie in Österreich, der allerdings möglichst viele Geschäftstypen erfasst“, so Iris Schöberl, Vorsitzende des ZIA-Ausschusses Handel. „Der Handel ist eine tragende Säule für unsere Städte und Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung – und er leidet. Wenn dieser für eine so lange Zeit wegfällt, befürchten wir ein Händlersterben und enorme Probleme für die Immobilienbranche, was zum Teil ja bereits eingesetzt hat.“ (deal-magazin.com 6.4.20)

Einzelhandelsinvestments mit weit überdurchschnittlichem Anfangsquartal

Nach Angaben von Colliers International wurden im ersten Quartal in Deutschland Einzelhandelsimmobilien für 4,2 Mrd. € gehandelt. Wie am gesamten Markt für Gewerbeimmobilien ist es das mit Abstand höchste je registrierte Ergebnis eines Jahresauftaktquartals. Der fünfjährige Durchschnitt liegt bei 2,3 Mio. €. Der Marktanteil des Einzelhandelssegments ist auf 24 % gestiegen, nachdem er in den beiden Vorjahren die 20%-Marke stets deutlich unterschritten hatte. Geprägt war der Markt v. a. durch Unternehmensbeteiligungen und Portfoliokäufe. Für Colliers ist dieser Trend eine „Reaktion auf die Verknappung von gefragtem Core-Produkt“. Fachmärkte und Fachmarktzentren vereinten in den ersten drei Monaten 52 % Marktanteil auf sich. Position 2 nehmen Geschäftshäuser und Objekte in 1a-Lagen mit 32 % ein. Einkaufszentren folgen abgeschlagen mit 16 % Marktanteil. Matthias Leube, CEO bei Colliers International Deutschland, rechnet freilich im zweiten Quartal „mit deutlichen Auswirkungen des abrupten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stillstands.“ Gerechnet wird damit, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie den seit Jahren andauernden





Austrian Council of Shopping Centers

Strukturwandel verstärken (deal-magazin.com 6.4.20; mehr Details im Volltext: <http://www.deal-magazin.com/news/90798/Investmentmarkt-Auch-Immobilien-werden-nicht-immun-bleiben>).

Gewerbeinvestments: Pandemie beendet 10-jährigen Aufschwung

Die Corona-Pandemie hat den zehn Jahre währenden Aufschwung am deutschen Immobilieninvestmentmarkt beendet. Er endete mit dem höchsten Transaktionsvolumen, das je in einem 1. Quartal registriert wurde. Insgesamt wurden mehr als 18,4 Mrd. € in Gewerbeimmobilien investiert (+ 72 % ggü. Q1/2019), wobei die Zahl der Transaktionen in der letzten Märzhälfte bereits spürbar zurückging. „Für die kommenden Monate rechnen wir mit einem weiteren deutlichen Rückgang der Transaktionsaktivität“, sagt Marcus Lemli, CEO bei Savills Germany, und ergänzt: „Transaktionen, die bereits weit fortgeschritten waren, wurden und werden oft noch zu Ende geführt. Es werden jedoch kaum noch Verkaufsprozesse begonnen. Zwar gibt es durchaus Investoren, die auch im momentanen Umfeld weiter zukaufen wollen, aber auch diese sehen sich mit praktischen Hürden wie den geltenden Kontaktbeschränkungen konfrontiert.“ Schon jetzt lässt sich sagen, dass der Gesamtjahresumsatz nicht an die Vorjahre anknüpfen können. Rückläufige Transaktionsvolumina sind in allen Segmenten zu erwarten, am stärksten bei Hotels, gefolgt von Einzelhandels- und, mit etwas Abstand, Büroimmobilien (deal-magazin.com 6.4.20; mehr Details im Volltext: <http://www.deal-magazin.com/news/90799/Gewerbeinvestments-Pandemie-beendet-10-jaehrigen-Aufschwung>).

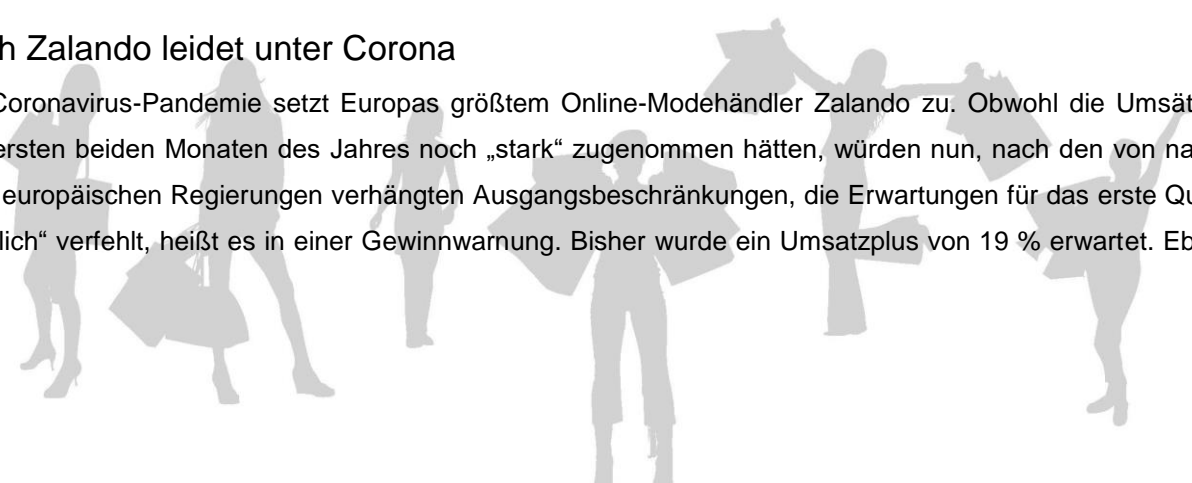
Unibail-Rodamco-Westfield Germany kooperiert mit Zalando

Unibail-Rodamco-Westfield (URW) Germany arbeitet ab sofort im Rahmen des Connected-Retail-Programms mit dem Online-Händler Zalando zusammen. Die Partnerschaft ermöglicht es URW, sich an die größte Online-Fashion-Plattform Europas anzuschließen, so neue Kunden zu erreichen und den Lagerumschlag bei teilnehmenden Marken zu verbessern. Die Kooperation befindet sich seit längerer Zeit in Planung, ist jetzt aufgrund der derzeitigen Herausforderungen für den stationären Handel jedoch zügig zum Abschluss gebracht worden. Stationären Einzelhändlern in den von URW betriebenen Shopping Centern wird dadurch innerhalb kürzester Zeit ein zusätzlicher Vertriebskanal für ihre Waren zur Verfügung gestellt. URW ist der erste Shopping-Center-Betreiber, der mit Zalando kooperiert (deal-magazin.com 7.4.20).

Marken

Auch Zalando leidet unter Corona

Die Coronavirus-Pandemie setzt Europas größtem Online-Modehändler Zalando zu. Obwohl die Umsätze in den ersten beiden Monaten des Jahres noch „stark“ zugenommen hätten, würden nun, nach den von nahezu allen europäischen Regierungen verhängten Ausgangsbeschränkungen, die Erwartungen für das erste Quartal „deutlich“ verfehlt, heißt es in einer Gewinnwarnung. Bisher wurde ein Umsatzplus von 19 % erwartet. Ebenso





Austrian Council of Shopping Centers

werde der bereinigte Betriebsverlust deutlich über den bisher vorhergesagten 28 Mio. € liegen, gab der Berliner Konzern bekannt. Auch die Jahresprognose ist für den Vorstand nicht mehr zu halten. Ausgaben und Investitionen sowie die Finanzplanung seien an die neuen Gegebenheiten angepasst worden, schreibt der Vorstand (textilzeitung.at 31.3.20; eine Analyse, warum der Onlinehandel in Zeiten von Corona gerade in der Modebranche nicht zu den Gewinnern gehört: <https://www.textilzeitung.at/news/detail/corona-virus-onlinehandel-ist-kein-selbstlaeufer.html>).

MediaMarkt-Saturn-Mutter Ceconomy will bis zu 2 Mrd. vom Staat

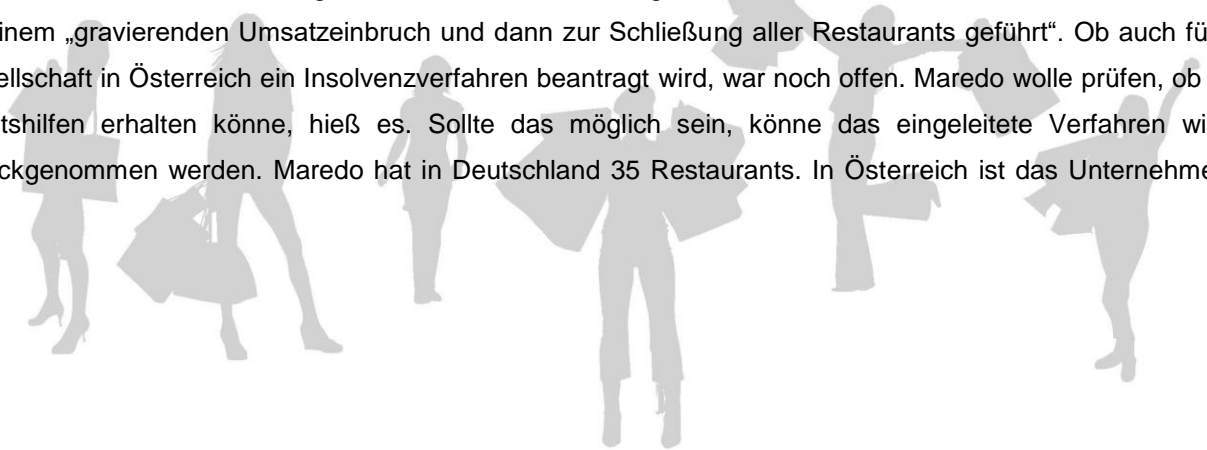
Die Elektronikhandels-Holding Ceconomy bemüht sich angesichts der Belastungen durch die Coronakrise um Hilfe vom deutschen Staat. Einem Insider zufolge geht es eine Förderung in Höhe von 2 Mrd. €. Die Geschäfte von Media Markt und Saturn sind wegen der Coronakrise europaweit geschlossen. „Wir ergreifen derzeit alle notwendigen Maßnahmen, um unser Geschäft abzusichern und die Auswirkungen der Entwicklungen im Zusammenhang mit Covid-19 abzumildern“, erklärte Ceconomy. Dazu gehörten u. a. Kostenmaßnahmen und das Aussetzen von Investitionen. 20.000 deutsche Mitarbeiter sind derzeit in Kurzarbeit (elektrojournal.at 29.3., medianet.at 1.4.20).

Colloseum ist insolvent

Der Fast-Fashion-Filialist Colloseum ist insolvent. Das Unternehmen betrieb zuletzt in Deutschland 136 sowie in Österreich 54 Filialen, ein weiteres Dutzend kommt in den baltischen Staaten dazu. „Der Geschäftsbetrieb bleibt aufrecht“, heißt es in der Mitteilung, wenngleich Corona-bedingt auch bei Colloseum derzeit alle Geschäfte geschlossen bleiben müssen. „Der stationäre Handel in der Fast-Fashion-Branche war in den letzten Jahren herausfordernd, aber die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die Schließung unserer Stores haben uns nun besonders hart getroffen. Wir werden alles unternehmen, die Colloseum-Unternehmensgruppe zu erhalten“, schreibt das Unternehmen. Gemeinsam mit dem Insolvenzverwalter würden nun „Wege gesucht, das Unternehmen zu sanieren“ (textilzeitung.at 2.3.20).

Steakhaus-Kette Maredo ist insolvent

Wegen der Auswirkungen der Coronavirus-Krise hat die angeschlagene deutsche Restaurantkette Maredo einen Insolvenzantrag gestellt. Betroffen sind auch die zwei Restaurants in Österreich. „Letztlich Auslöser waren die massiven Auswirkungen der Coronavirus-Krise“, gab das Unternehmen bekannt. Diese hätten zuerst zu einem „gravierenden Umsatzeinbruch und dann zur Schließung aller Restaurants geführt“. Ob auch für die Gesellschaft in Österreich ein Insolvenzverfahren beantragt wird, war noch offen. Maredo wolle prüfen, ob man Staatshilfen erhalten könne, hieß es. Sollte das möglich sein, könne das eingeleitete Verfahren wieder zurückgenommen werden. Maredo hat in Deutschland 35 Restaurants. In Österreich ist das Unternehmen in





Austrian Council of Shopping Centers

Salzburg und Wien vertreten. Zuletzt erwirtschaftete die Kette einen Jahresumsatz von rund 50 Mio. €. „Sobald die Situation es zulässt, werden wir die Restaurants wieder öffnen“, sagt Geschäftsführer Klaus Farrenkopf, der das Unternehmen wieder „nachhaltig rentabel aufstellen“ will (orf.at 24.3., fleischwirtschaft.de 3.4.20).

Vapiano stellt Insolvenzantrag – auch in Österreich

Inmitten der Coronavirus-Krise hat die angeschlagene Restaurantkette Vapiano am 1. April einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens wegen Zahlungsunfähigkeit gestellt. Sämtliche Restaurants blieben wegen der Corona-Krise unverändert bis auf Weiteres geschlossen, hieß es vonseiten der Konzernmutter. Am 9. April folgte die Österreich-Tochter. Hierzulande sind zwölf Standorte betroffen, nicht jedoch zwei Restaurants in Innsbruck und eines in Linz, die als Franchise-Restaurants von selbständigen Unternehmern geführt werden. Das Unternehmen arbeitet an einer Sanierung in Eigenverwaltung, soll also fortgeführt werden. Die Verbindlichkeiten der Österreich-Tochter betragen 38,8 Mio. €, sagte der KSV1870 und berief sich dabei auf Schuldnerangaben. Die Creditreform führt Aktiva von rund 5,5 Mio. € und Verbindlichkeiten von 32,3 Mio. € an. Den knapp 150 betroffenen Gläubigern wird eine Sanierungsplanquote von 30 % zahlbar binnen zwei Jahren angeboten. Weltweit betreibt Vapiano eigenen Angaben zufolge 230 Restaurants. Das Unternehmen war bereits vor der Corona-Krise in großen Schwierigkeiten und schreibt seit längerem rote Zahlen (boerse-express.com 2.4., trend.at 9.4., orf.at 10.4.20).

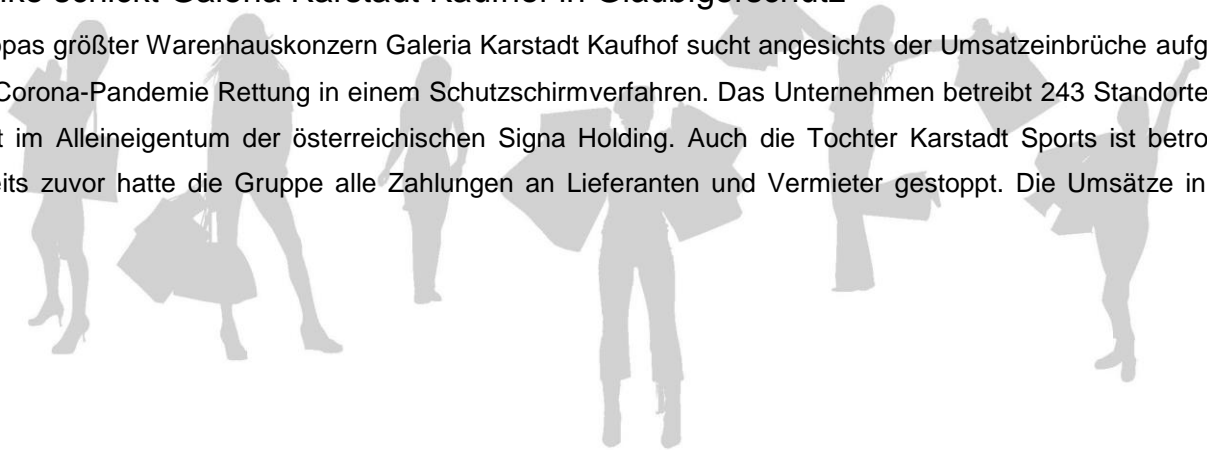
Deutschland

Esprit flüchtet sich unter Schutzschirm

Um Liquiditätsproblemen zu begegnen hat Esprit für alle Tochtergesellschaften im wichtigsten Markt Deutschland ein Schutzschirmverfahren beantragt. Im Gegensatz zur Insolvenz in Eigenverwaltung kann das Schutzschirmverfahren bereits bei einer drohenden Zahlungsunfähigkeit beantragt werden, um den laufenden Geschäftsbetrieb sicherzustellen. Es sind ausschließlich deutsche Gesellschaften betroffen. Der internationale Geschäftsbetrieb und damit auch das Österreich-Geschäft laufe ungestört weiter, teilt die Marke mit – so das inmitten der Corona-Krise möglich ist. Deutschland ist mit einem Umsatzanteil von gut einem Drittel der wichtigste Markt für Esprit – zugleich aber jener mit den meisten Problemen. Der Mainstream-Modeanbieter steckt seit Jahren in den roten Zahlen (textilzeitung.at 31.3.20).

Benko schickt Galeria Karstadt Kaufhof in Gläubigerschutz

Europas größter Warenhauskonzern Galeria Karstadt Kaufhof sucht angesichts der Umsatzeinbrüche aufgrund der Corona-Pandemie Rettung in einem Schutzschirmverfahren. Das Unternehmen betreibt 243 Standorte und steht im Alleineigentum der österreichischen Signa Holding. Auch die Tochter Karstadt Sports ist betroffen. Bereits zuvor hatte die Gruppe alle Zahlungen an Lieferanten und Vermieter gestoppt. Die Umsätze in den





Austrian Council of Shopping Centers

Warenhäusern seien schon seit Anfang März dramatisch zurückgegangen, erklärte das Unternehmen. Seit 18. März sind die Häuser geschlossen. „Jede Woche verliert Galeria Karstadt Kaufhof so mehr als 80 Mio. € Umsatz, während wesentliche Kosten weiterlaufen. Bis Ende April wird sich der Umsatzausfall auf mehr als eine halbe Milliarde Euro summieren“, teilt der Konzern mit. Die Signa-Gruppe von Investor Rene Benko habe in den vergangenen Monaten bereits über 500 Mio. € in das Unternehmen gesteckt, hieß es. Diese Woche seien weitere 140 Mio. € überwiesen worden (textilzeitung.at 2.4.20; weitere Details im Volltext: <https://www.textilzeitung.at/news/detail/benko-schickt-galeria-karstadt-kaufhof-in-glaeubigerschutz.html>; eine aktuelle Analyse zu Signas Warenhaus-Imperium von Hanspeter Madlberger: <https://medianet.at/news/retail/wie-viel-karat-haben-benkos-klunker-32301.html>).

C&A fordert „Mietanpassungen“ für die Zeit nach der Corona-Krise

Das Modehaus C&A mit 450 Filialen in Deutschland fordert von seinen Vermietern auch nach dem Ende der Corona-Krise finanzielle Unterstützung. „Für den Zeitraum nach der Covid-19-Pandemie erwartet C&A von seinen Vermietern weitere Mietanpassungen und andere relevante Unterstützung, wenn C&A seine Geschäftstätigkeit wieder aufnimmt und zur Normalität zurückkehrt“, heißt es in einem Schreiben, das der Immobilien Zeitung vorliegt. Weiter heißt es in dem auf den 18. März datierten Brief: „Wir kündigen daher bereits jetzt an, die nächste fällige Miete einzubehalten und mit einer überzahlten Miete für den Monat März 2020 zu verrechnen.“ (immobilien-zeitung.de 2.4.20)

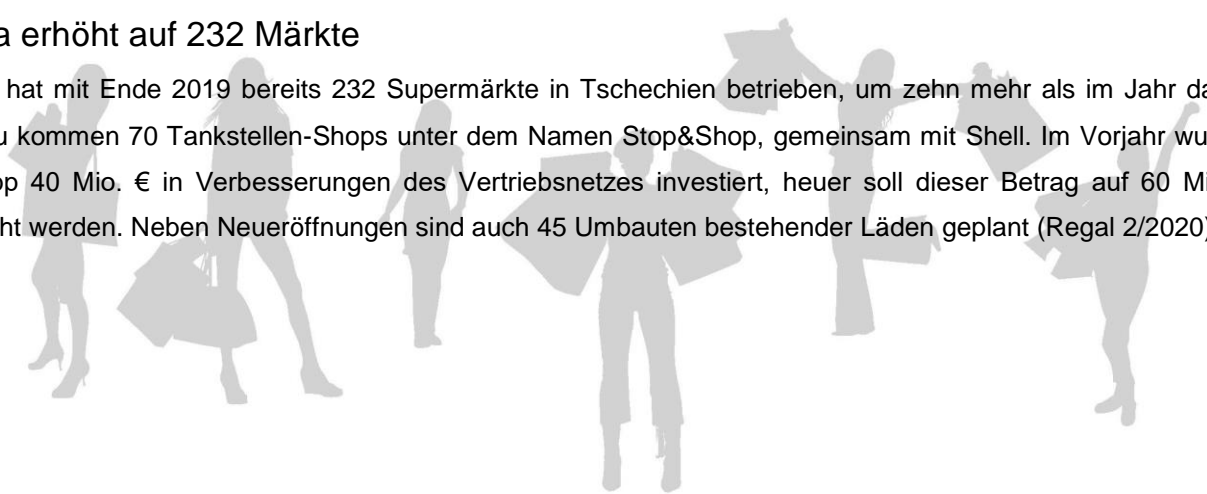
Peter Pane trotz der Corona-Krise

Der Burger-Griller Peter Pane mit 35 Restaurants blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurück – und schafft es mit dem Service „Peter bringt's“ auch in der Corona-Krise, einen massiven finanziellen Einbruch abzufedern. „Mit 63,4 Mio. € Umsatz war das vergangene Jahr äußerst positiv“, sagt Elmar Voigt, Geschäftsführer der Paniceus Gastro Systemzentrale GmbH. „Weitere acht Neueröffnungen in diesem Jahr werden helfen, unsere Spitzenposition weiter auszubauen.“, blickt Inhaber Patrick Junge zuversichtlich nach vorne. Bereits in der kommenden Woche eröffnet in Erfurt ein weiteres Restaurant. In Österreich wird bisher lediglich ein Restaurant in der Wiener Mariahilfer Straße betrieben (deal-magazin.com 7.4.20).

Tschechien

Billa erhöht auf 232 Märkte

Billa hat mit Ende 2019 bereits 232 Supermärkte in Tschechien betrieben, um zehn mehr als im Jahr davor. Dazu kommen 70 Tankstellen-Shops unter dem Namen Stop&Shop, gemeinsam mit Shell. Im Vorjahr wurden knapp 40 Mio. € in Verbesserungen des Vertriebsnetzes investiert, heuer soll dieser Betrag auf 60 Mio. € erhöht werden. Neben Neueröffnungen sind auch 45 Umbauten bestehender Läden geplant (Regal 2/2020).



Märkte

Überlebt der Handel in der Stadt?

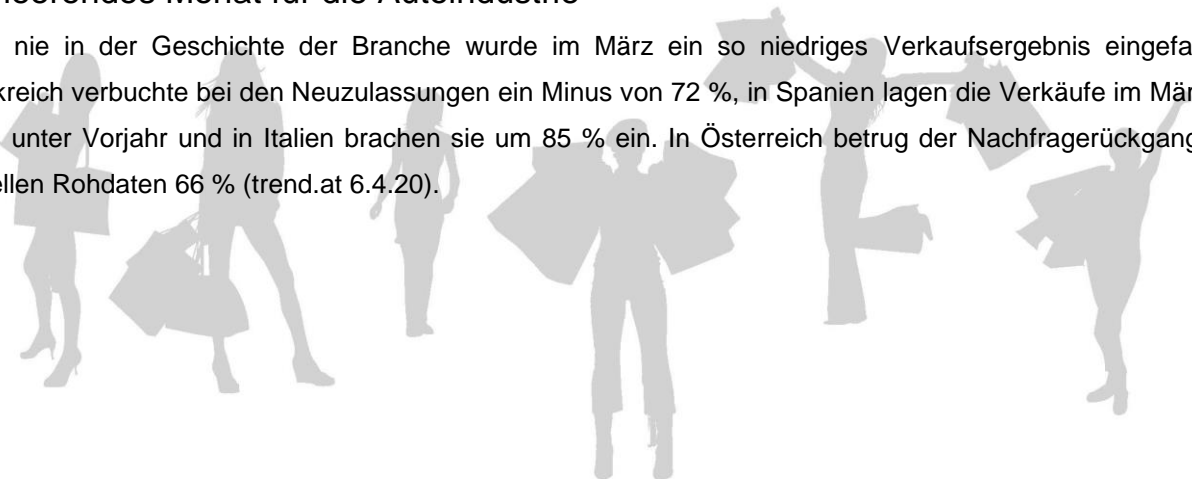
Erleben statt Einkaufen: Innenstädte machen einen fundamentalen Wandel durch, mit weitreichenden Folgen für Stadtbild und Handel. Wir wollen unterhalten werden – auch beim Einkaufen, sagt David Bosshart, CEO des Schweizer GDI. Außerdem wollen wir alles bequem und am liebsten sofort. Man gewöhne sich an online, daran, dass die Ware schnell und unkompliziert nach Hause geliefert werde. Ein Trend, der durch das Corona-Virus derzeit einen regelrechten Boost erlebt. Und warum sollten wir in „normalen“ Zeiten wieder verzichten wollen auf den Service, den der Online-Handel in der Krisenzeit bietet? Die Zunahme des Online-Handels verändert nicht nur die Struktur des Handels, sondern auch die von Städten. Innenstädte werden immer musealer, Warenhäuser zu Showrooms. Nur auf stationär zu setzen, sei nicht mehr möglich, so Bosshart. Wie sich die Entwicklung logistisch handhaben lässt, welche Konzepte den Handel in der Stadt erhalten könnten, und warum die Produktion den urbanen Raum zurückerobert – das sind Fragen, denen sich auch die 70. Internationale Handelstagung am 10. und 11. September widmet (gdi.ch 26.3.20; einen Einblick ins Thema gibt David Bosshart in einem kurzen Video-Interview: <https://www.gdi.ch/de/publikationen/trend-updates/handel-der-stadt-ueberlebt-er-doch-david-bosshart-im-video-interview>).

IWF erwartet für heuer schwere Rezession

Die Dauer der Coronavirus-Krise in Europa sei noch nicht absehbar, eines aber sei klar: „Eine schwere Europäische Rezession in diesem Jahr ist eine ausgemachte Sache“, so Poul Thomsen, Direktor der Europa-Abteilung des Internationalen Währungsfonds (IWF). Das sei angesichts der weitgehenden Stilllegung des öffentlichen Lebens inzwischen Gewissheit, führt Thomsen aus. Für jeden Monat, in dem zahlreiche Branchen in den großen europäischen Volkswirtschaften quasi stillstünden, würde die jährliche Wirtschaftsleistung um etwa 3 % niedriger ausfallen. Alle Länder müssten jetzt proaktiv und mutig gegensteuern. Die Euro-Zone sei dafür besser aufgestellt, schwieriger sei es für EU-Länder, die nicht den Euro nutzten, und die Länder Osteuropas, die keine EU-Mitglieder seien. Von diesen bemühten sich bereits mehrere um Notkredite des IWF, erklärte Thomsen. Es gebe weltweit bereits mehr als 70 Länder, die sich um IWF-Hilfen bemühten. Die Organisation rechnet in diesem Jahr mit mehr Hilfsanträgen als je zuvor (orf.at 30.3.20).

Verheerendes Monat für die Autoindustrie

Noch nie in der Geschichte der Branche wurde im März ein so niedriges Verkaufsergebnis eingefahren. Frankreich verbuchte bei den Neuzulassungen ein Minus von 72 %, in Spanien lagen die Verkäufe im März um 69 % unter Vorjahr und in Italien brachen sie um 85 % ein. In Österreich betrug der Nachfragerückgang laut aktuellen Rohdaten 66 % (trend.at 6.4.20).



Deutschland

IFH sagt (schon vor Corona) größeres Ladensterben voraus

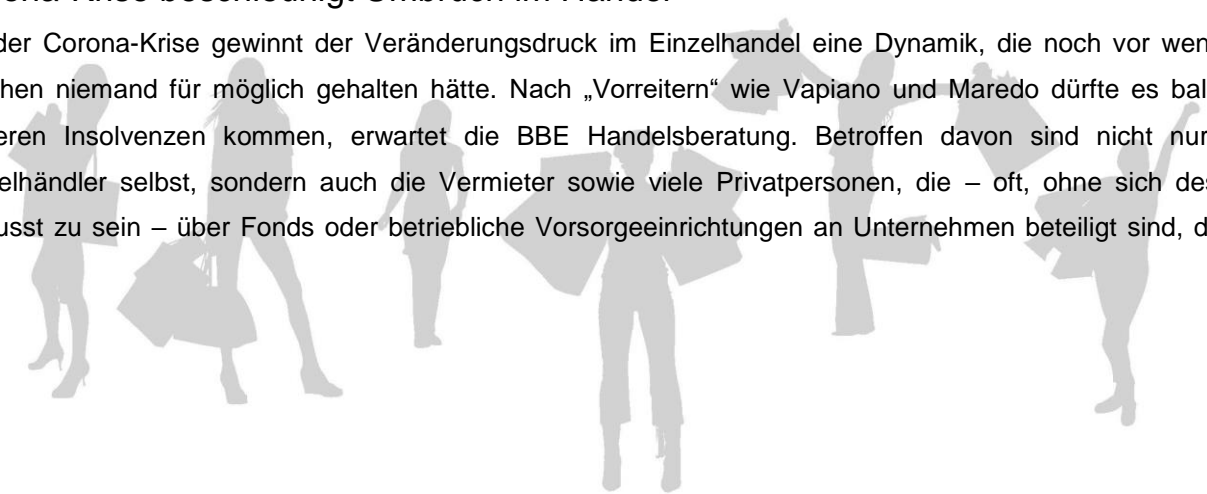
In Deutschland droht in den nächsten zehn Jahren nach einer Prognose des Kölner IFH (Institut für Handelsforschung) ein weiteres großes Ladensterben. Im besten Szenario, bei ausgabefreudigen und erlebnishungrigen Verbrauchern, sei immer noch mit dem Aus für 26.000 Unternehmen zu rechnen, schreibt das IFH. Im düstersten Szenario, wenn die Verbraucher ihr Geld zusammenhalten und viel online einkaufen, würden sogar 64.000 stationäre Händler bzw. 80.000 Verkaufsstellen verloren gehen, prognostiziert das Institut im „Handelsszenario 2030“. Aktuell gibt es laut IFH bundesweit noch rund 226.000 Einzelhandelsunternehmen. Die Prognose wurde schon vor der Coronavirus-Epidemie erstellt. Doch könnte die derzeitige Krise „dafür sorgen, dass die Entwicklung nun im Zeitraffer abläuft“, so IFH-Geschäftsführer Boris Hedde. Seit 2005 sank die Zahl der Einzelhandelsunternehmen in Deutschland laut dem Institut bereits um 39.000 auf knapp 226.000. Die Geschwindigkeit des Ladensterbens habe sich in den vergangenen Jahren immer weiter erhöht. Zu den Verlierern im Markt gehören vor allem die Modebranche, der Buchhandel und Spielwarenläden, aber auch Wohnaccessoires (handelsblatt.com 20.3.20; mehr Details im Volltext: <https://www.handelsblatt.com/dpa/wirtschaft-handel-und-finanzen-institut-sagt-groesseres-ladensterben-voraus/25664256.html>).

Supermärkte als Profiteure

Von Ende Februar bis zur dritten März-Woche haben sich die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels ausgesprochen positiv entwickelt. Zunächst waren dafür v. a. die Vorratskäufe verantwortlich, dann kamen andere Effekte hinzu. Vor allem der Wegfall vieler Möglichkeiten des Außer-Haus-Verzehrs zeigt große Auswirkungen. In der dritten März-Woche wurde vereinzelt von Umsatzverdoppelungen gegenüber dem Vorjahr berichtet, insgesamt lag der Umsatzzuwachs im hohen zweistelligen Bereich. In der vierten März-Woche fielen die Umsätze hingegen wieder, teilweise deutlich unter das Niveau des Vorjahres. Supermärkte, Discounter und Co. sind in normalen Jahren für gut zwei Drittel der Nahrungsmittelversorgung in Deutschland verantwortlich, ein knappes Drittel entfällt auf den Außer-Haus-Konsum, letzteres mit steigender Tendenz. In den USA liegt der Anteil der Außer-Haus-Verpflegung bereits bei etwa 50 % (ehi.org 26.3.20; mehr Details im Volltext: <https://www.ehi.org/de/supermaerkte-fuellen-versorgungsluecke/>).

Corona-Krise beschleunigt Umbruch im Handel

Mit der Corona-Krise gewinnt der Veränderungsdruck im Einzelhandel eine Dynamik, die noch vor wenigen Wochen niemand für möglich gehalten hätte. Nach „Vorreitern“ wie Vapiano und Maredo dürfte es bald zu weiteren Insolvenzen kommen, erwartet die BBE Handelsberatung. Betroffen davon sind nicht nur die Einzelhändler selbst, sondern auch die Vermieter sowie viele Privatpersonen, die – oft, ohne sich dessen bewusst zu sein – über Fonds oder betriebliche Vorsorgeeinrichtungen an Unternehmen beteiligt sind, die in



Handelsimmobilien investiert sind. Deshalb muss auch die Immobilienbranche schneller ihr Geschäftsmodell ändern als gedacht. Nicht zuletzt betrifft die Krise jeden von uns als Kunden: Werden wir in Zukunft überhaupt noch so einkaufen können, wie wir es gewohnt sind? Wird es möglicherweise in breiten Landstrichen ganze Sortimente nicht mehr geben? Diese Fragen sind umso drängender, als die Corona-Krise eine Branche trifft, die ohnehin seit Jahren schwer zu kämpfen hat. Jetzt bestellen die Kunden gezwungenermaßen noch mehr online, selbst Branchenführer Amazon geriet innerhalb weniger Tage an Kapazitätsgrenzen. Schon in den letzten Monaten wurde gerade den Lebensmittelhändlern eine hohe Onlineressistenz und somit Mietstabilität nachgesagt. Konsequenterweise legen Immobilieninvestoren ihr Geld bevorzugt in Retail-Immobilien an, in denen Lebensmittelhändler stark vertreten sind. An dieser Vorliebe dürfte sich nach Einschätzung der BBE Handelsberatung nichts ändern. Die jetzige Ausnahmesituation werde aber dem Internetgeschäft auch mit Lebensmitteln einen kräftigen Schub geben, sind sich viele Fachleute einig (welt.de 28.3.20).

Corona-Krise beschleunigt Zweigstellenabbau der Banken

Durch die Corona-Krise wird sich der Filialabbau bei deutschen Banken beschleunigen. „Corona-bedingt“ dürften bis zum Jahr 2025 zusätzlich 3.500 Filialen wegfallen, prognostiziert die Beratung Investors Marketing in einer Studie. Die Anzahl der Kundenanlaufstellen werde damit insgesamt um 10.700 auf rund 16.000 fallen. „Die Krise zeigt mit Nachdruck, wie anfällig die stationären Geschäftsmodelle sind“, sagt Oliver Mihm, Chef von Investors Marketing. Institute würden feststellen, dass sie weniger Zweigstellen brauchen, als sie dachten. Laut der Prognose wird die Zahl der Bankfilialen damit um gut 8 % pro Jahr sinken (welt.de 4.4.20).

Corona verhasgelt auch dem Onlinehandel das Geschäft

Von wegen Krisengewinnler: Auch der deutsche Onlinehandel leidet unter Corona. Laut dem Branchenverband BEVH ist der Umsatz im März um fast 20 % im Vergleich zum Vorjahresmonat eingebrochen. Dabei registrierte der Verband noch im Januar und Februar ein Umsatzplus von 8,8 % auf rund 12,9 Mrd. €. Die stärksten Verlierer waren Bekleidung (- 35 %) und Unterhaltungselektronik (- 21 %). Die Corona-Krise drückt ganz offensichtlich die Kaufkraft der Deutschen, zudem sind immer mehr Menschen von Kurzarbeit betroffen und haben weniger Geld zur Verfügung. In einer aktuellen Studie von Offerista mit knapp 4.000 Konsumenten (vom 27. bis 30. März) gaben 78 % der Verbraucher an, gegenwärtig nicht bzw. eher nicht online einkaufen, sondern sich lediglich lokal mit den am meisten nachgefragten Produkten wie Lebensmitteln und Hygieneprodukten zu versorgen (etailment.de 6.4.20).



Kroatien

Corona-Lockdown ab 19. März

Auch in Kroatien werden seit 19. März umfassende Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie umgesetzt. Alle Freizeit-, Dienstleistungs- und Einzelhandelseinrichtungen mit Ausnahme von Lebensmittelgeschäften, Bäckereien, Apotheken, Drogerien, Baumärkten, Tankstellen, Bank- und Postfilialen sowie Trafiken sind geschlossen (nov-ost.info 19.3.20).

Zweistelliges Umsatzplus im Februar

Die Umsätze im kroatischen Einzelhandel sind im Februar gegenüber dem Vorjahresmonat nominal um 11,2 % gestiegen, nach einem Umsatzanstieg von 8,4 % im Januar. Ausreißer nach unten waren lediglich der Kfz-Handel (+ 2,1 %) und der Kraftstoffhandel (+ 5,4 %) (nov-ost.info 30.3.20).

Polen

Einzelhandel legt um 7,3 % zu

Die Umsätze im polnischen Einzelhandel sind im Februar um 7,3 % gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen. Der stärkste Anstieg wurde bei Textilien, Bekleidung und Schuhen mit + 13,0 % verzeichnet, gefolgt von den Parfümerien, Drogerien und Apotheken (+ 12,5 %). Der LEH rangiert mit + 3,5 % ganz hinten (nov-ost.info 20.3.20).

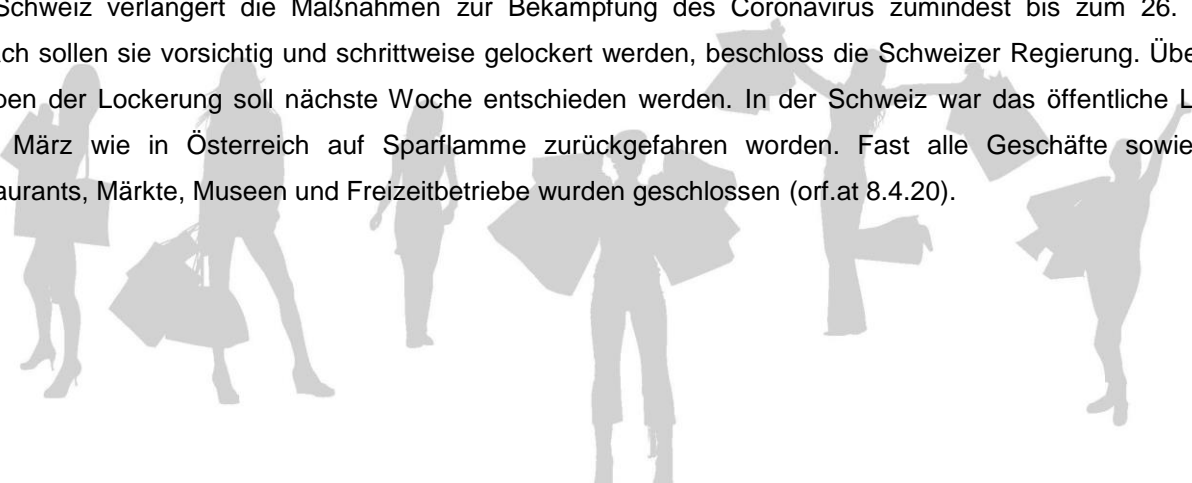
Scharfe Beschränkungen auch im Lebensmittelhandel

Die polnische Regierung verfügte am 31. März, dass sich (vorerst befristet bis 11. April) nur noch drei Personen je Kassenplatz in Geschäften aufhalten dürfen. Der Zeitraum 10 bis 12 Uhr wurde für Personen über 65 Jahren reserviert. Einige Ketten haben ihre Öffnungszeiten verlängert. Lidl und Kaufland etwa öffnen bis Ostern von 6 bis 24 Uhr, ausgewählte Filialen rund um die Uhr (nov-ost.info 2.4.20).

Schweiz

Schweiz verlängert Anti-CoV-Maßnahmen

Die Schweiz verlängert die Maßnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus zumindest bis zum 26. April. Danach sollen sie vorsichtig und schrittweise gelockert werden, beschloss die Schweizer Regierung. Über die Etappen der Lockerung soll nächste Woche entschieden werden. In der Schweiz war das öffentliche Leben Mitte März wie in Österreich auf Sparflamme zurückgefahren worden. Fast alle Geschäfte sowie alle Restaurants, Märkte, Museen und Freizeitbetriebe wurden geschlossen (orf.at 8.4.20).



Serbien

Einzelhandel startet das Jahr mit über 10 % Umsatzplus

Die Umsätze im serbischen Einzelhandel stiegen im Januar gegenüber dem Vorjahresmonat nominell um 13,4 % (real: 10,9 %). Das Plus ist v. a. auf den deutlichen Umsatzanstieg im Kraftstoffhandel (real: + 14,9 %) und im Non-Food-Handel (real: + 14,1 %) zurückzuführen. Im LEH wurde real um 7,0 % mehr umgesetzt (nov-ost.info 10.3.20).

Slowakei

Einzelhandel im Februar im Plus

Die Umsätze im slowakischen Einzelhandel sind im Februar um 3,9 % besser aus gefallen als im Vorjahresmonat. Im Januar war ein Minus von 1 % verzeichnet worden. Die Umsätze im LEH stagnierten auch im Februar, im Internet- und Versandhandel sanken sie sogar um 9 % (nov-ost.info 3.4.20).

Slowenien

Regierung verabschiedet Corona-Hilfspaket

Das von der slowenischen Regierung verabschiedete Corona-Unterstützungspaket sieht neben Kreditgarantien für Unternehmen u. a. ein vorübergehendes Grundeinkommen für Selbständige vor. Mittlerweile dürfen die Slowenen ihren Heimatort nur noch in Ausnahmefällen verlassen. Geschäfte, Banken und öffentliche Einrichtungen dürfen nur mit Gesichtsmaske betreten werden, Pensionisten lediglich zwischen 8 und 10 Uhr einkaufen (nov-ost.info 31.3.20).

Tschechien

Erste Lockerungen betreffen auch Handel

Am gleichen Tag wie Österreich beschloss auch die tschechische Regierung eine erste Lockerung der restriktiven Maßnahmen im Kampf gegen das Coronavirus. U. a. dürfen erste Geschäfte öffnen, die im Kampf gegen die Pandemie geschlossen worden waren, darunter Hobby- und Baumärkte, der Eisenwarenhandel sowie Fahrradwerkstätten. Zugleich wurden die Hygieneregeln für den Einzelhandel verschärft. Der Mindestabstand zwischen Kunden muss zwei Meter betragen, am Eingang müssen Desinfektionsmittel und Einweghandschuhe bereitgestellt werden (orf.at 6.4.20; ein längerer Artikel über die Situation in Tschechien: <https://www.across-magazine.com/impact-of-covid-19-on-the-czech-republics-retail-sector/>).



Ungarn

Lockdown auf unbegrenzte Zeit verlängert

Ungarn verlängert wegen der Coronavirus-Pandemie die Ausgangsbeschränkungen für unbegrenzte Zeit. Demnach dürfen die Menschen ihre Wohnungen weiterhin nur verlassen, um zur Arbeit zu fahren, in Supermärkte oder Apotheken zu gehen oder um sich sportlich zu betätigen. Die landesweiten Einschränkungen sollten ursprünglich am Ostersonntag auslaufen (orf.at 9.4.20; ein längerer Artikel über die Situation in Ungarn: <https://www.across-magazine.com/effects-of-covid-19-in-the-hungarian-retail-sector/>).

Welt

Immobilien & Entwickler

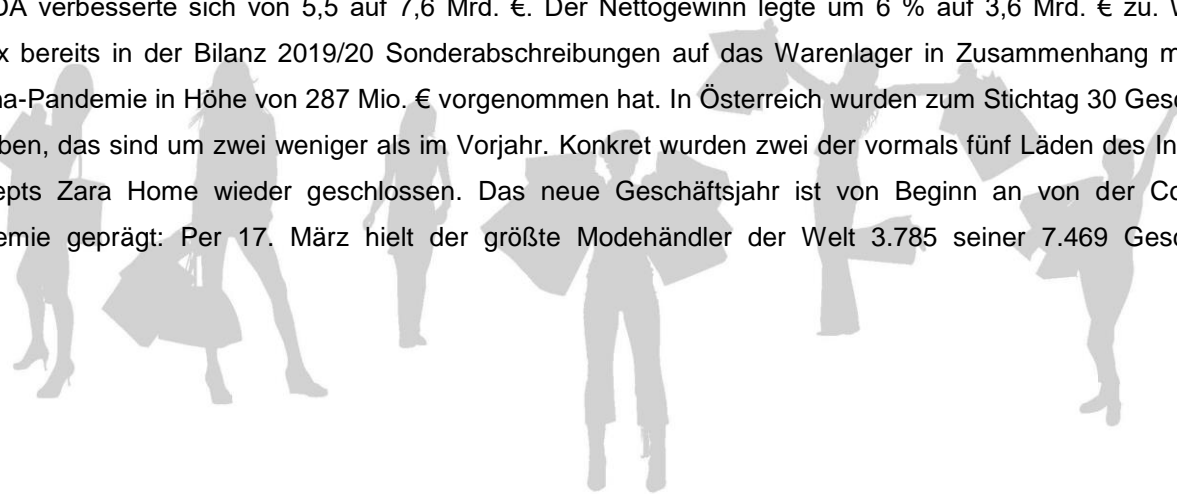
Ikea-Tochter Ingka verzichtet komplett auf Mieten

Die Ikea-Tochter Ingka verzichtet für die Zeit der behördlich angeordneten Laden- bzw. Centerschließungen gänzlich auf Miete, Nebenkostenpauschale und Marketingpauschale in seinen weltweit 45 Einkaufszentren. „Man muss an den Tag danach denken“, sagte ein Ingka-Sprecher. „Was nützt es uns, wenn Händler in die Pleite rutschen und uns bei der Wiedereröffnung unserer Center 30 % der Mieter fehlen?“ (immobilienmanager.de 20.3.20)

Marken

Inditex mit Rekordzahlen

Die spanische Modegruppe Inditex (Zara, Massimo Dutti, Bershka u. a.) hat ihren Umsatz im Geschäftsjahr 2019/20 (per 31. Jänner) um 8 % auf 28,3 Mrd. € netto gesteigert. Die Online-Verkäufe wuchsen um 23 % auf 3,9 Mrd. €, sie stehen mittlerweile für 14 % des Gesamtumsatzes. Auch die Umsätze in vergleichbaren Stores konnten um deutliche 6,5 % gesteigert werden. Der Konzern setzt weiter auf die Strategie kleinere Stores zu schließen und dafür größere zu eröffnen bzw. mehrere bestehende Filialen zu geräumigeren Geschäften zusammenzulegen. So ging zwar die Anzahl der Niederlassungen im Vorjahresvergleich um 21 auf 7.469 zurück, die Verkaufsfläche erhöhte sich jedoch um 2,5 % auf schwer vorstellbare 5,1 Mio. m². Das Ergebnis EBITDA verbesserte sich von 5,5 auf 7,6 Mrd. €. Der Nettogewinn legte um 6 % auf 3,6 Mrd. € zu. Wobei Inditex bereits in der Bilanz 2019/20 Sonderabschreibungen auf das Warenlager in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in Höhe von 287 Mio. € vorgenommen hat. In Österreich wurden zum Stichtag 30 Geschäfte betrieben, das sind um zwei weniger als im Vorjahr. Konkret wurden zwei der vormals fünf Läden des Interior-Konzepts Zara Home wieder geschlossen. Das neue Geschäftsjahr ist von Beginn an von der Corona-Pandemie geprägt: Per 17. März hielt der größte Modehändler der Welt 3.785 seiner 7.469 Geschäfte



geschlossen, also etwas mehr als die Hälfte. Bereits in den sechs Wochen von 1. Februar bis 16. März lagen die Umsätze des Konzerns um 4,9 % unter dem Vorjahresniveau – und das war vor der großflächigen Schließungswelle in Europa (textilzeitung.at 19.3.20).

Die Gewinner und Verlierer an den Börsen

Auch an den internationalen Börsen stand ein dickes Minus in den Bilanzen für das erste Quartal. Der Dow Jones hat von Jänner bis Ende März 23,3 % verloren, der breiter gefasste US-Index S&P 500 immerhin 20 %. Der Weltindex MCSI World hat ebenfalls knapp 20 % verloren, der Euro Stoxx 50 stand mit 25,6 % im Minus. In Wien steht beim Leitindex ATX sogar ein Minus von 37 % in der Quartalsbilanz. Auf Dreimonatssicht gab es kein einziges Unternehmen mit Kursgewinnen, am besten hielt sich noch die Post mit - 4 %. Im weiter gefassten Prime-Segment konnte immerhin Semperit (als Hersteller von medizinischen Handschuhen) seinen Kurs um 5 % steigern. Weltweit gab es durchaus auch Gewinner. In den USA etwa das auf Home-Office-Lösungen spezialisierte Unternehmen Critix (+ 27,6 %) sowie Netflix (+ 16 %). Amazon (+ 6 %) profitiert nicht nur als Onlinehändler, sondern auch wegen seiner Cloud-Services, wo die Margen noch deutlich höher liegen. Best-Performer im Euro Stoxx 600 ist Kochbox, ein deutscher Lebensmittel-Lieferservice (+ 64 %). Und natürlich schnitten auch Unternehmen aus den Bereichen Biotech und Pharma gut ab (Standard 2.4.20).

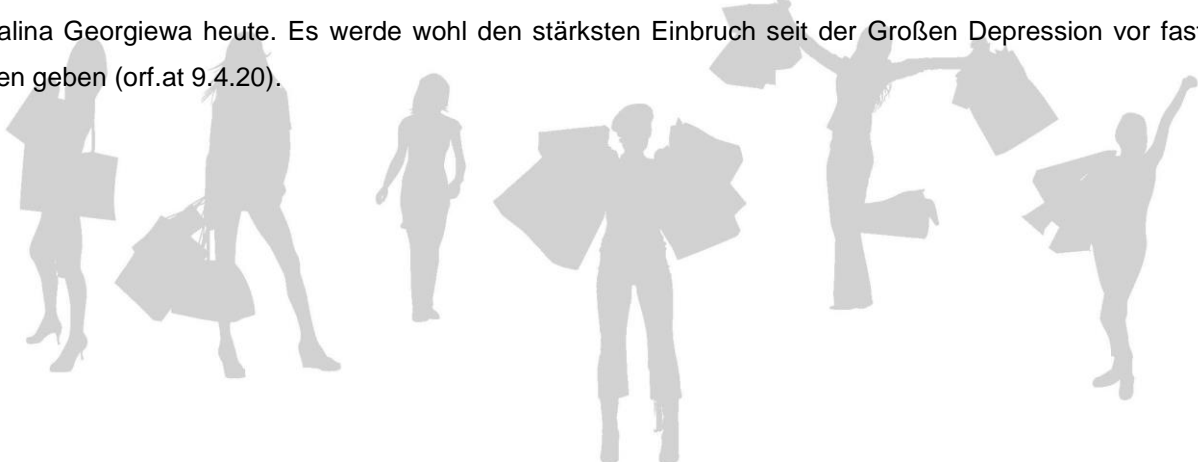
Corona kostet H&M halben März-Umsatz

Wie H&M mitteilt, sank der Umsatz des Konzerns im Monat März währungsbereinigt im Vergleich zum Vorjahresmonat um 46 %. Das Onlinegeschäft konnte die Rückgänge im stationären Geschäft mit einem Plus um 17 % nicht annähernd wettmachen. Ende März seien 3.778 der 5.065 H&M-Filialen in insgesamt 54 Märkten geschlossen gewesen, darunter so gut wie alle Filialen in Europa und den USA. Für das zweite Geschäfts-Quartal (März bis Mai) rechnet die Gruppe auf Grund der anhaltenden Krise mit einem Verlust (textilzeitung.at 6.4.20).

Märkte

IWF erwartet stärksten Einbruch seit Großer Depression

Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet wegen der Coronavirus-Pandemie mit einem katastrophalen Jahr für die Weltwirtschaft. „Wir sind mit einer noch nie da gewesenen Krise konfrontiert“, sagte IWF-Chefin Kristalina Georgiewa heute. Es werde wohl den stärksten Einbruch seit der Großen Depression vor fast 100 Jahren geben (orf.at 9.4.20).



China

Retail-Umsätze um gut 20 % hinter dem Vorjahr

China kämpft hart mit den wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie. Die Industrieproduktion ging im Januar und Februar im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 13,5 % zurück – der erste Rückgang seit drei Jahrzehnten. Die Einzelhandelsumsätze sanken im gleichen Zeitraum um 20,5 %. Die Coronavirus-Epidemie begann in China im Dezember letzten Jahres (across-magazine.com 17.3.20).

Einkaufszentren in Wuhan seit 30. März wieder geöffnet

Die Isolation der zentralchinesischen 11-Millionen-Einwohner-Metropole Wuhan, die als Ausgangspunkt der Coronavirus-Pandemie gilt, ist am 28. März nach gut zwei Monaten beendet worden. Die Einreise in die Hauptstadt der Provinz Hubei ist nun wieder erlaubt, das Ausreiseverbot gilt aber noch bis zum 8. April. Der U-Bahn- und Fernverkehr wurde wieder aufgenommen, Einkaufszentren durften ab 30. März wieder ihre Tore öffnen. In den Tagen zuvor waren bereits die Banken wiedereröffnet worden, auch Busse fahren wieder. Die Bewohner sind aber weiterhin aufgerufen, keine unnötigen Fahrten anzutreten. Die Abriegelung der Provinz Hubei war bereits am 25. März weitgehend aufgehoben worden. Die Behörden hatten die knapp 60 Mio. Einwohner zählende Provinz zwei Monate lang von der Außenwelt abgeschottet. Laut Behördenangaben lagen zum Zeitpunkt der Aufhebung der Maßnahmen noch 2.500 Erkrankte in Spitälern. Bei 900 von ihnen handelt es sich um „schwere“ Fälle (orf.at 28.3.20; Volltext: <https://orf.at/stories/3159695/>).

Thailand

Bangkok schließt Einkaufszentren, Restaurants & Co.

Auch in Thailand wird in der Corona-Krise das öffentliche Leben weiter eingeschränkt. In Bangkok werden von 22. März bis 12. April die für die Hauptstadt so prägenden Einkaufszentren und Restaurants geschlossen. Ähnlich wie bei uns sind Supermärkte und Drogerien ausgenommen. Auch alle Bildungseinrichtungen und Ausstellungen machen dicht. Restaurants dürfen nur noch Essen außer Haus anbieten (krone.at 21.3.20).

Vereinigte Arabische Emirate

Auch Dubais riesige Einkaufszentren haben geschlossen

Dubais berühmte Einkaufszentren werden im Rahmen des Plans der Vereinigten Arabischen Emirate zur Eindämmung des Coronavirus für vorerst vierzehn Tage geschlossen. Auch die Flughäfen werden für Passagier- und Transitflüge geschlossen. Die Entscheidung, Handelszentren zu schließen, betrifft sowohl Einkaufszentren als auch Märkte für frische Lebensmittel. Apotheken und Lebensmitteleinzelhandelsgeschäfte dürfen geöffnet bleiben. Restaurants sind auf Hauslieferungen beschränkt (twittersmash.com 23.3.20).

